

RBS BULLETIN



CENTER FIR
ALTERSFROEN

INFORMCARE

PLATTFORM FÜR PFLEGENDE ANGEHÖRIGE

**EROTIK
IM ALTER
GEHT DAS?**



SCHWERPUNKT Führungskompetenz – (K)eine Frage der Persönlichkeit?

SEMINARKALENDER Fort- und Weiterbildung

MID-LIFE

Eng lëtzebuergesch
Zäitschrëft



MAGAZIN FÜR AUFGESCHLOSSENE

DAS MAGAZIN



**JETZT
SICHERN!**
4,50 Euro
(zzgl. Porto)

**Über 80 Seiten
spannende Reportagen,
interessante Interviews**

sowie Tipps und Trends,
die Lust auf die Zeit in der Lebensmitte machen!

Ab dem 1. Oktober in zahlreichen
Zeitungsverkaufsstellen erhältlich!

oder unter Telefon:
36 04 78 33

oder gleich im RBS-Shop:
www.rbs.lu



CENTER FIR
ALTERSFROEN



Die gute Führung ...

Eine eierlegende Wollmilchsau?

Viele Mythen ranken sich um die Frage nach der guten Führung. Werden Erfolge erzielt, scheint der Zweck die Mittel zu heiligen und fast jeder Führungsstil recht zu sein. Doch bei Problemen gerät die Führung schnell in Verruf und ein jeder weiß sofort, warum schlecht geführt wurde: Mangelhafte Information und Kommunikation, keine Mitsprache, unklare Anweisungen, kein Konzept, Fehlkalulationen, ein sich selbst Überlassen der Mitarbeiter, arrogantes Auftreten, wankelmütiges Verhalten. Schier endlos ist die Aufzählung angeblicher Symptome für schlechte Führung. Doch fragt man, was gute Führung denn nun konkret bedeutet, erhält man meist nur diffuse Antworten. Denkt der eine nostalgisch an die Chefin, die „streng, aber gerecht“ war, erinnern sich andere an den gewitzten Vorgesetzten, der immer einen Ausweg wusste.

Gerne hört man ja auch von den Schattenseiten bekannter Chefs. In Zeitungen kann man lesen, wie „gestört“ Führungskräfte eigentlich sein müssen, um gute Arbeit zu leisten. Da werden erfolgreiche Staatenlenker und Firmengründer beschrieben, die durch massive psychische Probleme auffielen. Es ist doch eine Genugtuung, wenn sogar große Persönlichkeiten zu Psychopathien, Manien, narzisstischen Persönlichkeiten bis hin zu Aufmerksamkeitsstörungen und Legasthenie neigen sollen. Hämisches Grinsen entlockt uns die Vorstellung, dass etwa John F. Kennedy aufgrund seiner männlichen Züge mehrere Präsidenten-

stühle im Weißen Haus durch permanentes Wippen verschlissen haben soll.

Doch kann man dies auch auf die Chefetagen großer Altenhilfeträger übertragen? Oder gilt das etwa sogar für mittlere Leitungskräfte der ambulanten und stationären Pflege? Wohl nur bedingt. Doch die Frage nach guter Führung steht auch hier tagtäglich im Raum. Und nicht nur beim gehobenen Management kursieren ungeprüfte Weisheiten darüber, wie man sich als „gute“ Führungskraft zu verhalten habe. So taucht immer wieder gerne der Geheimtipp auf: Lass andere für dich arbeiten, doch streiche immer die Anerkennung dafür ein. Und erstaunlich viele Führungskräfte nehmen sich entsprechend diesem Motto Privilegien heraus, wie z.B. selbst nicht mehr mit anzupacken und sich eher im Büro zu verschanzen.

Wissenschaftlich belegt ist der Wert solcher Führungsstrategien eigentlich nicht. Sie stammen wohl eher aus einer feudalen Zeit, wo Mitglieder einer höhergestellten Schicht per Geburt führen durften und sich eben für einfache Dienste zu schade waren. Ebenso beeinflusst der Zeitgeist die Einschätzung, ob jemand „gut“ führt oder nicht. In dem einem Jahrzehnt soll man clever und durchsetzungsfähig sein. Im Zeitalter des Burn-out entdeckt man dagegen wieder den Wert emotionaler Kompetenz. Doch was letztendlich gute Führung ist, können solche Trends auch nicht erklären. Das liegt vielleicht daran, dass sich Führung zwischen

Ideen, Beziehung, Organisation, Umsetzung und Qualität bewegt sowie verschiedene Perspektiven unter einen Hut bringen muss.

Kann also eine gute Führung nur von einer herausragenden Persönlichkeit geleistet werden, die schon fast an die berühmte eierlegende Wollmilchsau erinnert? Wohl kaum! Ob Präsidenten, Direktoren oder Führungskräfte in der Altenhilfe: Jeder bringt seine eigene begrenzte Persönlichkeit mit ein. Gute Führung erfordert unbedingt, die eigenen Vorlieben nicht zur allgemeingültigen Führungsphilosophie zu erklären. Stattdessen geht es darum, mehrere Perspektiven einnehmen zu können und sich nicht nur auf seine persönliche Meinung und Intuition zu verlassen. Nein, es ist notwendig, unterschiedliche Denk-, Plan- und Handlungsstile von Mitarbeitern zu berücksichtigen und je nach Aufgabe zusammenzubringen, ohne sich selbst dabei persönlich „herauszurechnen“.

Daher fängt gute Führung vielleicht einfach damit an, die eigenen Überzeugungen immer wieder in Frage zu stellen, sich nicht aus der „Spur“ bringen zu lassen und doch erfolgreich im Team handeln zu können. Daher soll man als Führungskraft ja eigentlich auch nichts persönlich nehmen. Weiß jeder, schaffen aber nur erstaunlich wenige. Doch weil niemand schlechte Führung will, sollte man dieser unscheinbaren und so selbstverständlich erscheinenden Basiskompetenz mehr Beachtung schenken. Irgendwie erinnert sie fast an Weisheit.



06 SCHWERPUNKT

Führungskompetenz

(K)eine Frage der Persönlichkeit?

08 Interview

„Führungskräfte sind oberste Dienstleister“

11 GERONTOLOGIE & GERIATRIE

Nessita

Erotik im Alter – Geht das?

14 SOZIALARBEIT

Neues Mehrgenerationenhaus der Caritas

Gemeinschaft wagen

Neues Kartenspiel

16 Bauerenhaff zu Lëtzebuerg

18 Club Senior Schiffingen und ala

Brücken bauen

21 NOTIZEN AUS DER WISSENSCHAFT

Schwerhörigkeit und kognitiver Abbau

23 FORT- UND WEITERBILDUNG

Feedback Grundkurs Integrative Validation

27 SEMINARKALENDER

37 Anmeldeformular / Formulaire d'inscription

39 ABONNEMENT

Teilnahmebedingungen für Seminare / Conditions de participation aux séminaires

40 EU-PROJEKT INNOVAGE

InformCare

Informationsplattform für pflegende Angehörige

42 FÜR SIE NOTIERT

45 Revalidation gériatrique en soins à domicile

Gezielte Prävention

47 MAGAZIN

IMPRESSUM

RBS-BULLETIN

Das Luxemburger Fachblatt für Altersfragen

Herausgeber



CENTER FIR
ALTERSFROEN

RBS – Center fir Altersfroen asbl

Fortbildungsinstitut & Seniorenakademie
20, rue de Contern – L-5955 Itzig

Redaktion

Simon Groß, Vibeke Walter, Jacqueline Orlewski

Erscheinungsweise und Abonnement

Das RBS-BULLETIN erscheint dreimal im Jahr, jeweils im Januar, Mai und September zum Einzelpreis von 4,50 Euro. Das Jahresabonnement kostet 12 Euro inkl. Porto. Auflage: 1.500 Exemplare

Abo-Service

Telefon 36 04 78-33
Fax 36 02 64
E-Mail fortbildung@rbs.lu
www.rbs.lu

Anschrift der Redaktion

20, rue de Contern – L-5955 Itzig
Telefon 36 04 78-33, Fax 36 02 64

DEXIA IBAN LU08 0028
1385 2640 0000

Titelbild Willy A. Suys

Grafische Umsetzung

proFabrik – www.pro-fabrik.com
Ein Projekt der KA communications S.à.r.l.
50, rue des Remparts – L-6477 Echternach

Layout & Kreation

Danyel Michels

Druck

FABER – Print services & solutions
7, rue de Prés – L-7561 Mersch



FÜHRUNGSKOMPETENZ

(K)EINE FRAGE DER PERSÖNLICHKEIT?

Text **Simon Groß**

Unsere Geschichtsbücher sind voll von Beschreibungen führungsstarker Persönlichkeiten, deren Leben und Leistungen. Ganz selbstverständlich sprechen wir über die scheinbare Führungsstärke des einen Regierungschefs und werfen anderen Politikern Entscheidungsschwäche vor. Betrachtet man die Vielfalt der Literatur, Kursangebote und Trainings zum Thema Führung, so scheint völlig klar zu sein, wie „es“ richtig geht. Erstaunlich selten wird dabei jedoch über die Persönlichkeit nachgedacht, die hinter der Führungskraft steht.



Führungskräfte sind oft allein und arbeiten zuviel

Dabei entscheiden gerade die individuellen Unterschiede zwischen Menschen, welche Strategien Führungskräfte im Umgang mit Mitarbeitern bevorzugen, wie sie diese konkret umsetzen und auch wie sie mit den allgemeinen Erwartungen an eine „gute“ Führung umgehen. Moderne Führung verlangt anscheinend viel Persönlichkeit, auch wenn selten präzisiert wird, was damit gemeint ist. Doch auch schon vor 2500 Jahren wusste der chinesische Meister Mo (auch „Mo-Ti“), dass Führung Empathie und Respekt vor den Mitarbeitern erfordert: Wenn die Oberen bei ihrer Regierungsausübung die Gefühle ihrer Untergebenen zur Kenntnis nehmen, dann wird Ordnung herrschen. Hört sich eigentlich

ILLUSTRATION © MARKUS ZENDER

gut an, doch das fällt keineswegs jeder Führungskraft leicht. Steckt dahinter doch eine persönliche Kompetenz, sich mit den keineswegs immer positiven Gefühlen seiner Mitarbeiter beschäftigen zu wollen und zu können. Diese Herausforderung ist also keineswegs ein Phänomen der Neuzeit.

Sie ist unweigerlich mit der Frage verbunden, inwieweit man überhaupt die eigene Persönlichkeit irgendeinem Führungsstil anpassen und trotzdem authentisch bleiben kann? Und dann sind da ja auch noch die individuellen und oft ausufernden Erwartungen der Mitarbeiter, die direkt oder indirekt darüber debattieren, wie man eigentlich „richtig“ führen müsste und welche Führungsfehler mal wieder von den Vorgesetzten gemacht wurden. Das ist schon eine persönliche Herausforderung und reizt unweigerlich zur Frage: Wie weise können oder müssen Führungskräfte tatsächlich sein?

Nimmt man diese leicht ketzerische Frage ernst, dann wäre es vielleicht vermessen, Weisheit zu verlangen oder zu erwarten. Doch die tiefe innere Entscheidung, eine gute Führungskraft werden zu wollen und konsequent nach einer sich kontinuierlich verbessernden Führung zu streben, ist unabhängig von jeder noch so fundierten Managementtheorie. Denn gute Führungskräfte verschreiben sich

keiner bestimmten Theorie, verwerfen diese aber auch nicht. Sie lernen aus den eigenen Erfahrungen und dem Wissen anderer, schaffen sich möglichst viele Handlungsoptionen und nutzen sie zum richtigen Zeitpunkt.

Wer diese persönliche Entscheidung trifft, der ist auch bereit, sich mit der eigenen Stabilität und Professionalität zu beschäftigen. Denn beides ist nicht naturgegeben. Auch Führungskräfte haben Gefühle, leiden unter Stress und freuen sich keineswegs über Kritik und Widerwillen. Wer da erwartet, dass diese ständig ruhig und ausgeglichen bleiben können, der übersieht den Menschen hinter der beruflichen Position. Doch wenn Führungskräfte sich darum bemühen, einen kühlen Kopf zu bewahren, vielleicht nicht aus dem Affekt heraus mit Mitarbeitern zu kommunizieren und übereilte Entscheidungen zu treffen, dann ist ein wichtiger Schritt zur guten Führung schon getan.

Denn diese persönliche Größe und auch die berühmte Kritikfähigkeit sind keineswegs selbstverständlich. Vielleicht verlassen sich auch daher viele Führungskräfte mehr oder weniger insgeheim auf die viel beschworene Intuition. Diese ist oft nicht verkehrt, aber häufig genug ist sie mehr eine Improvisation als souveräne Problemlösung. Warum sollte das in der professionellen Altenhilfe anders sein, wenn

doch selbst in Managementtagen großer Konzerne 40% aller Entscheidungen intuitiv getroffen werden?

Um wahrhaft professionell als Führungskraft handeln zu können, ist es wesentlich, der eigenen Intuition nicht blind zu vertrauen, sondern diese mit langfristigen Überlegungen zu verbinden. Umgekehrt ist ein rein technisches, militärisch geplantes Vorgehen gerade in einem sozialen Dienstleistungsunternehmen fehl am Platz und führt auch oft zu falschen Entscheidungen. Das Geheimnis liegt also in einer sinnvollen Kombination von Intuition, strategischen und zielorientierten Überlegungen sowie Erfahrungswerten. Das erscheint doch ganz selbstverständlich, ist aber psychologisch betrachtet ein Riesensprung in der Persönlichkeitsentwicklung. Eventuell ist das ein Grund dafür, warum immer mehr Mitarbeiter gar keine Führungskräfte werden wollen.

Doch wer es wirklich will, kann diesen Weg nicht nur antreten, sondern auch vorankommen. Viele Unterstützungsangebote zur eigenen Weiterentwicklung gibt es bei Experten oder auch erfahrenen Kollegen. Da niemand als Führungskraft geboren wird, lohnt es sich, diese in Anspruch zu nehmen. Doch den Mut dazu und auch die Bereitschaft zur Selbstkritik muss jeder Einzelne selbst aufbringen. «

**Bei weiteren Fragen zu
individuellem Coaching, Supervision oder Persönlichkeitsentwicklung
beraten wir Sie gerne und unverbindlich unter:**



fortbildung@rbs.lu oder Tel. 36 04 78-26/-23



INTERVIEW

„FÜHRUNGSKRÄFTE SIND OBERSTE DIENSTLEISTER“

Text **Simon Groß und Vibeke Walter**

Ratsuchende Führungskräfte stehen angesichts der Vielfalt von Führungskonzepten vor der Qual der Wahl. Management by Objectives, führen durch das Wort, Charisma zeigen oder vielleicht doch lieber militärisch autoritär: Was ist der richtige Weg? Diese Frage stellen sich nicht nur CEOs großer Konzerne, auch in der professionellen Altenhilfe erfordert sie immer wieder neue Antworten. Simon Groß befragte zu diesem herausfordernden Thema den Ehrenpräsident der Vereinigung der Leiter und Träger von Einrichtungen der Langzeitpflege (E.D.E.), Prof. Wilfried Schlüter.

Simon Groß: Es wird viel über Führung gesprochen und auch darüber, wie man führen sollte. Allerdings gibt es wenig konkrete Aussagen im Hinblick darauf, was gute Führung ausmachen sollte. Darf man die Frage danach eigentlich stellen?

Prof. Dr. Wilfried Schlüter: Ja, die darf man durchaus stellen. Das Entscheidende ist dabei für mich, stets von einer wertorientierten Führung zu sprechen. Das heißt, dass die Werte, die eine Einrichtung z.B. in ihrem Leitbild festgelegt hat, auch tatsächlich praktiziert werden. In der Realität klafft zwischen Leitbild und Führungstätigkeit oft allerdings eine große Lücke.

S.G.: Jede Führungskraft hat ihre eigene Persönlichkeit und bevorzugt demnach verschiedene Führungsstile. Ist es überhaupt möglich, gegen meine eigene Persönlichkeit zu führen?

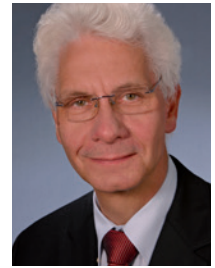
W.S.: Ich denke, die vielen Führungsstile, wie sie in der Fachliteratur beschrieben werden, sind eine Orientierungshilfe für Führungskräfte. Natürlich haben sie aufgrund ihrer individuellen Sozialisation aber eine jeweils eigene Art des Führens. Wichtig ist, dass dabei stets die Erfüllung der Aufgaben im Vordergrund steht und nicht die Befriedigung des Egos der Führungskraft.

S.G.: Es gibt aber immer noch viele, die glauben, als Führungskraft habe man besondere Privilegien. Oder es besteht die These, die Führungskraft solle selbst nicht mehr mitarbeiten. Ist das wirklich so? Oder ist Führung nicht vielmehr auch als eine Art Dienstleistung zu verstehen?

W.S.: Genau! Wir müssen uns als Führungskräfte als oberste Dienstleister für unsere Mitarbeiter und unsere Kunden verstehen. Das ist unsere Aufgabe, wenn wir soziale Einrichtungen tatsächlich so führen wollen, dass ein Benefit für alle dabei herauskommt. Das kritische Hinterfragen der eigenen Person, des eigenen Tuns **muss** integraler Bestandteil des Führungsalltags auch im sozialen Bereich sein. Daran mangelt es leider sehr, und ich halte mehr Professionalität dort für absolut notwendig. Es ist wichtig, dass Führungskräfte sich immer wieder hinterfragen und z.B. durch professionelles Coaching dabei unterstützt werden.

S.G.: Mittlerweile hört man des öfteren, dass Mitarbeiter gar nicht mehr führen wollen und sich fragen, was sie denn davon haben für drei zu arbeiten, ständig zwischen allen Stühlen zu sitzen und sich als eierlegende Wollmilchsau zu fühlen, die es doch nicht allen Recht machen kann. Welche Motivationsfaktoren gibt es denn überhaupt, sich das anzutun?

W.S.: Die Motivation besteht darin, dass Führung die Aufgabe *par excellence* ist. Wir haben als Führungskräfte die Möglichkeit, Gestaltungsspielräume zu nutzen und gemeinsam mit den Mitarbeitern in erlebte Qualität umzusetzen, so dass Lebens- **und** Arbeitsqualität möglich werden. Das ist das Tolle an Führung, dass wir diese Gestaltungsmöglichkeiten haben. Das heißt aber auch, dass wir als Führungskräfte bereit sind, bestimmte Risiken bei Entscheidungen einzugehen, ohne die wird es nicht gehen. Die Mehrheit der Führungskräfte nutzt meines Erachtens ihre Handlungsspielräume überhaupt nicht aus, sondern setzt die Grenzen bei Lösungsoptionen z.B. im Personalbereich bereits im Kopf an.



Prof. Wilfried Schlüter,
Ehrenpräsident der Vereinigung
der Leiter und Träger von Einrichtungen
der Langzeitpflege (E.D.E.)

S.G.: Jetzt sehen wir ja gerade am Beispiel Europa, dass Partizipation und alle beteiligen zu wollen, manchmal ganz schön anstrengend sein kann. Dennoch kommt man trotzdem oft nicht zu gemeinsamen Entscheidungen. Auch bei vielen Altenhilfeeträgern versucht man, die Mitarbeiter miteinzubeziehen, was eine große Herausforderung für die Führungskräfte darstellt. Schaffen wir das überhaupt und wollen die Mitarbeiter beteiligt werden oder sind wir nicht vielleicht am Ende der Demokratie angelangt?

W.S.: Nein, wir sind nicht am Ende der Demokratie angelangt, aber wir sind an einem Punkt, wo es notwendig ist, die Partizipation, das *involve-ment* stärker zu fördern. In diesem Sinn bedeutet Führung aber nicht, die Mitarbeiter entscheiden alles, sondern wir haben Richtlinienkompetenz, d.h. dass wir aufgrund der zur Verfügung stehenden Ressourcen und rechtlichen Grundlagen den Rahmen für das Handeln determinieren. Die Mitarbeiter sollten jedoch immer ihre Potentiale und Visionen, wie z.B. von der

Zukunft einer Altenhilfe, in der sie gerne arbeiten möchten, einbringen können. Wir sollten diese Ideen bzw. Gestaltungsspielräume mit ihnen gemeinsam nutzen, um Veränderungen herbeizuführen. Das geht nur *step by step*. Es ist wichtig, immer wieder Meilensteine zu setzen, damit Führungskräfte auch Erfolge verzeichnen können und die Mitarbeiter sehen, dass sich die gemeinsame Anstrengung lohnt. Wir müssen erkennen, dass man nicht immer sofort zum Ziel kommt, wenn Veränderungsprojekte in Angriff genommen werden. Aber, wie es mein Kollege Franz J. Stoffer ausdrückt: Umwege erhöhen die Orientierung.

S.G.: Doch diese Einbeziehung kostet Zeit, und gerade die haben wir ja bekanntlich nicht. Wie kann uns das in unserem modernen Altenhilfe-Alltag gelingen?

W.S.: Das ist eine Frage der Schwerpunktsetzung. Effizienz und Effektivität widersprechen nicht einem partizipativen, demokratischen Führungsansatz. Meiner Meinung nach müssen wir uns Zeit für das Wesentliche nehmen, so z.B. für die kritische Reflexion des beruflichen Handelns, der Diskussion über die Werte und deren Umsetzung in unserer Einrichtung oder der Frage, was verstehen wir und unsere Kunden unter Lebensqualität? Es kann dabei nicht immer nur um Kosteneinsparungen gehen, sondern darum, mit den vorhandenen Budgets eine vernünftige Qualität zu erbringen. Wir müssen hinterfragen, ob die Dinge, die wir heute tun noch adäquat sind oder ob wir uns von ihnen trennen müssen, wie z.B. veraltete Pflegekonzepte, Stellvertreterfunktionen im Personalbereich oder an Funktionen orientierten Arbeitsabläufen. Ein totes Pferd sollte man nicht weiter reiten.

S.G.: Sie selbst waren ja auch lange Führungskraft und haben ein Heim geleitet. Wie haben Sie diesen Spagat geschafft, einerseits Mitarbeiter einzubinden und andererseits auch unpopuläre Entscheidungen durchzusetzen?

W.S.: Also, der Anspruch ist das eine. Das andere ist der Arbeitsalltag, und das ist wirklich manchmal eine Gratwanderung. Als Führungskraft zu glauben, dass uns alle Mitarbeiter hochengagiert und motiviert unterstützen, ist ein Trugbild, das ist mir auch klar. Aber wir können unseren Mitarbeitern ein Angebot machen, bei uns in einer bestimmten Weise zu arbeiten. Dieses Angebot können sie wahrnehmen, müssen es aber nicht. Wir haben als Führungskraft auch das Recht zu sagen: Wir unterstützen Sie mit allen Entwicklungsmöglichkeiten, die wir Ihnen zur Verfügung stellen können, aber das hier ist unsere Messlatte, an der Sie gemessen werden. In dieser Hinsicht habe ich gute Erfahrungen mit Mitarbeiter-Vertretungen gemacht, die oft selber erkennen, wenn jemand nicht für die Einrichtung geeignet ist und mich bei bestimmten Personalentscheidungen positiv unterstützt haben.

S.G.: Aber das erfordert viel Persönlichkeit, viel Kraft. Woher nehmen Führungskräfte diese Kraft, wo können sie sich stärken und ihre Persönlichkeit so weiterentwickeln, dass sie diese anspruchsvolle Aufgabe langfristig und bei guter Stimmung und Gesundheit bewältigen können?

W.S.: Vor 20, 30 Jahren war es ganz klar, dass der Beruf das eine ist, und man sich nebenbei aber auch einen Ausgleich schaffen muss. Diese Work-Life-Balance ist sehr wichtig,

gerade wenn man im Management tätig ist und dort kreativ und erfolgreich sein will. Ich denke, hier ist es notwendig, neben der Arbeit etwas zu haben, das nichts, aber auch gar nichts mit der eigentlichen Professionalität im Job zu tun hat. Das kann Sport sein, das kann ein Hobby sein, das kann Kultur sein. Wichtig ist, dass die Arbeit das Leben nicht 24 Stunden lang am Tag bestimmt. Besonders in der heutigen Welt der neuen Medien und des ständigen Erreichbarseins ist es eine Frage der Professionalität für eine Führungskraft, das Smartphone auch mal abzuschalten. Das ist dann möglich, wenn man die zweite Führungsebene in der Einrichtung so qualifiziert und mit eingebunden hat, dass sie in der Lage ist, eigenständig und verantwortlich sinnvolle Entscheidungen zu treffen, auch wenn man selbst nicht im Haus ist. Dann kann man als Führungskraft auch ganz entspannt Feierabend machen oder in den Urlaub fahren.

S.G.: Gilt dies aber nicht eher für das höhere Management? Können sich Team- oder Wohnbereichsleiter, sprich Mitarbeiter aus dem mittleren Management, diese Work-Life-Balance überhaupt leisten oder stehen sie nicht viel zu viel unter Druck „von oben“?

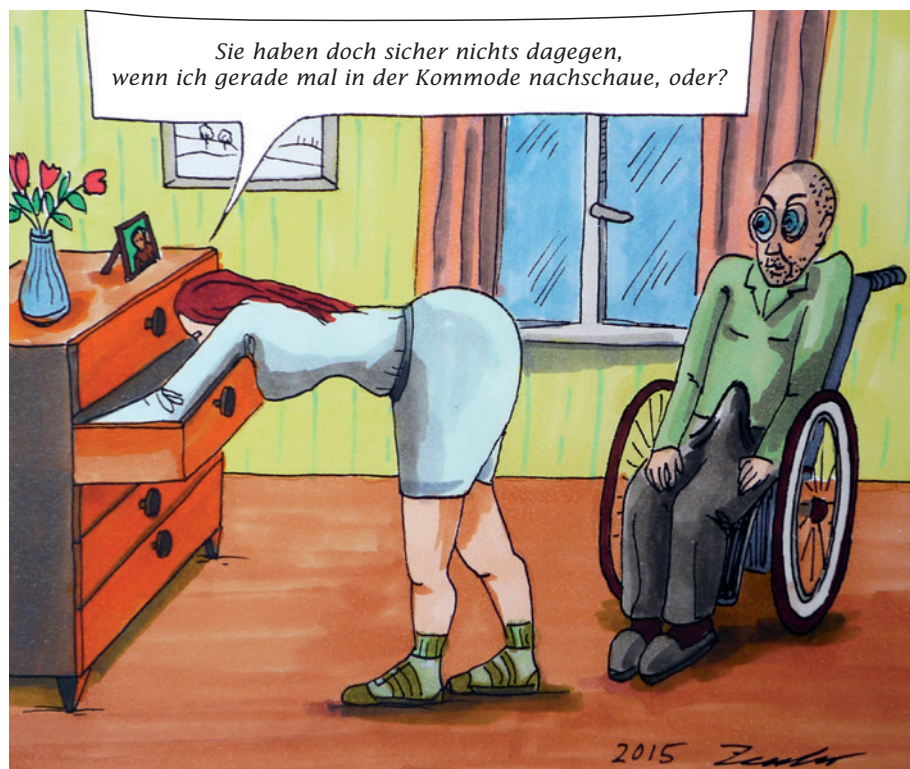
W.S.: Das mittlere Management nimmt natürlich oft diese schwierige Sandwich-Position ein. Da wäre es Aufgabe der übergeordneten Führungsebene, ihnen die Instrumente an die Hand zu geben, mit denen sie üben und lernen können, wie ein vernünftiger Ausgleich stattfinden kann. Aber auch hier können wir wieder nur die Rahmenbedingungen anbieten. Jeder Mitarbeiter ist immer auch ein Stück für sich selbst verantwortlich. “

NESSITA

EROTIK IM ALTER – GEHT DAS?

Text **Vibeke Walter**

Unter dem Motto „Gesundheit durch Nähe“ vermittelt das Hamburger Unternehmen Nessita zum einen weibliche und männliche Sexualassistenten, die sich auf den Umgang mit immobilen, geistig beeinträchtigten und/oder älteren Menschen und deren sexuellen Bedürfnissen spezialisiert haben. Zum anderen werden Schulungen und Coachings für Pflege- und Führungskräfte zum Thema „Erotik im Alter“ angeboten.



Berühren und berührt werden gehören zu elementarsten Grundbedürfnissen des Menschen vom Säuglings- bis ins Greisenalter. Dennoch tun sich Pflegekräfte und Angehörige oft schwer damit, dieses „Recht“ auch alten und pflegebedürftigen Personen zuzugestehen.

Eine Erfahrung, die die Hamburgerin Gabriele Paulsen, von Haus aus gelernte Intensiv-Pflegekraft, 2014 auf die Idee brachte, Nessita zu gründen. „Ich war lange Jahre im Pflege- und Qualitätsmanagement tätig und stellte fest, dass wir bei Teamsitzungen zur Pflegeplanung und den dort formulierten AEDL's stets bei der Frage *sich als Mann oder Frau fühlen und verhalten* ins Stocken kamen. Es ist ein Thema, das immer wieder auftaucht und zwar meistens dann, wenn es zu Problemen oder Übergriffigkeit kommt. Die Frage

AEDL Pflegekonzzept

Das konzeptionelle Pflegemodell geht auf Monika Krohwinkel zurück. Sie veröffentlichte 1984, aufbauend auf die Konzeption von Liliane Juchli (Aktivitäten des täglichen Lebens ATL), erstmals ihr Modell der **Aktivitäten und existentiellen Erfahrungen des Lebens AEDL**. Dort wird, im Gegensatz zu anderen Pflegemodellen, auch sehr deutlich auf die sexuellen Bedürfnisse jedes Einzelnen hingewiesen.

- » Kommunizieren
- » Sich bewegen
- » Vitale Funktionen des Lebens aufrechterhalten
- » Sich pflegen
- » Essen und Trinken
- » Ausscheiden
- » Sich kleiden
- » Ruhen und Schlafen
- » Sich beschäftigen
- » **Sich als Mann oder Frau fühlen und verhalten**
- » Für eine sichere Umgebung sorgen
- » Soziale Bereiche des Lebens sichern
- » Mit existentiellen Erfahrungen des Lebens umgehen

Siehe hierzu auch



www.aedl.de

ist, wieviel Selbstbestimmung ermöglichen wir unseren Klienten – und hier insbesondere Menschen mit Demenz – überhaupt? Wir möchten älteren Menschen die Gewissheit vermitteln, dass ihre sexuellen Wünsche etwas ganz Normales sind und ihnen dabei helfen diese auszuleben“, beschreibt Gabriele Paulsen ihr innovatives und im übrigen völlig legales Dienstleistungskonzept.

Wichtig sei es, der Fremdbestimmung älterer oder immobiler Menschen entgegenzuwirken, damit sie wieder körperliche Nähe und selbstbestimmte Intimität genießen können.

Jenseits jeglicher Schmuddelphantasien oder Geschäftemacherei vermittelt Nessita erstmalig deutschlandweit professionelle, erotische Dienstleistungen für pflegebedürftige Menschen, ausgenommen sind dabei Geschlechtsverkehr und Oralsex. 14 geschulte Sexual-Assistentinnen und -assistenten, die u.a. über Kenntnisse im Umgang mit Menschen mit Demenz sowie altersspezifische Krankheitsbilder verfügen und ihre Wurzeln in der klassischen Massage, Tantra, Reiki und Shiatsu haben, sind momentan für das Unternehmen tätig.

Das Angebot richtet sich vor allem an Heimbewohner und Kunden ambulanter Dienste; so können z.B. Ärzte, Heimleiter und Pflegedienstleitungen

ihren Kunden den Service empfehlen. Ferner kann er auch von Privatpersonen in Anspruch genommen werden. 10-20 Besuche zu festgelegten Einsatzpauschalen (150 € brutto pro Stunde) vermittelt Gabriele Paulsen inzwischen im Monat. Die Kosten werden weder von der Pflege- noch von der Krankenversicherung rückerstattet, sondern müssen von den Klienten selbst getragen werden.

„Zunächst bestand die Überlegung mit Prostituierten zusammenzuarbeiten, was sich in der Realität aber als nicht sehr hilfreich erwies. Es blieb stets ein fader Nachgeschmack, und viele Einrichtungen hatten die Befürchtung in eine unseriöse Ecke zu geraten. Vielen unserer Klienten geht es auch gar nicht um Sex, sondern um Zärtlichkeit und das Gefühl, nackte Haut zu spüren, gestreichelt oder massiert zu werden. Manche Männer möchten auch gerne einfach mal wieder einen nackten Busen anschauen. Sie sind auch diejenigen, die eher aktiv werden, anrufen und fragen, wann jemand bei ihnen vorbeikommen könnte. Frauen sind da oft verhaltener, rufen mehrmals an und wollen vor allem einmal mit jemand über ihre Bedürfnisse sprechen. Insgesamt sind die Reaktionen von den Einrichtungen bzw. den Klienten überwiegend positiv. Viele fühlen sich z.B. nach dem Besuch eines Sexualassistenten einfach entspannter und verhalten sich auch entsprechend“, so Gabriele Paulsen.

Gabriele Paulsen,
Dozentin und Gründerin
von Nessita



Dass die bloße Vermittlung von Sexualassistenten allein allerdings nicht ausreicht, ist eine weitere Erfahrung, die sie seit der Gründung von Nessita gemacht hat: „Inzwischen gibt es ein umfangreiches Schulungsangebot, um das Thema Erotik im Alter in den Pflegeeinrichtungen und vor allem bei den Mitarbeitern zu enttabuisieren, u.a. in Form von Telefonberatung, Coachings, Workshops und Seminaren. Gerade junge Pflegekräfte sind mit diesem Thema oft überfordert. Trotz Nähe und Vertrautheit fällt es aber auch erfahrenen Mitarbeitern mitunter schwer, mit den sexuellen Wünschen und Bedürfnissen ihrer Klienten umzugehen. Besonders wenn dies, wie z.B. im Fall einer Demenz, sehr unverblümt und offensiv geschieht. Allerdings entschuldigt die Krankheit auch manches. Manchmal ist es für ältere Menschen, die noch bei klarem Verstand sind und ihr Geld selbst verwalten, sogar schwieriger, ihre Sehnsüchte auszuleben. Da fehlt es seitens des familiären oder aber pflegerischen Umfelds oft an Akzeptanz.“

In den Schulungen ist es zunächst wichtig zu klären, inwieweit krankheitsbedingte Veränderungen des Verhaltens vorliegen oder dieses beeinflussen. Dann geht es darum zu lernen, die Situation so sachlich wie möglich und ohne Wertung darzustellen und zu diskutieren. „Mir liegt es am Herzen, dass sich die Blickwinkel

ändern und wir gegenüber den Bedürfnissen pflegebedürftiger Menschen empathischer werden. Aber auch hier gilt es, die eigenen Grenzen zu erkennen und zu wahren. Jeder darf *sein* und darüber sprechen, wie er sich in bestimmten Situationen fühlt und was ihm vielleicht schwerfällt. Der Umgang mit Intimität sollte keinesfalls zu einer Pflichtveranstaltung werden, sondern die jeweiligen kulturellen und persönlichen Hintergründe der Mitarbeiter respektieren“, betont Gabriele Paulsen. “

Weitere Infos



www.nessita.de

nessita
EROTIK IM ALTER

SAVE THE DATE!

EROTIK IM ALTER

Wieviel Lust darf es denn (noch) sein?

Wir haben Gabriele Paulsen auf der letzten Altenpflege-Messe in Nürnberg persönlich kennengelernt und freuen uns sehr, sie am

28. Oktober 2015 von 9 bis 13 Uhr

zu einer Vortragsveranstaltung mit Diskussion in den RBS-Räumlichkeiten in Itzig begrüßen zu dürfen.

INHALTE:

- » Was ist Sexualassistenten?
- » Welche Haltung/Vision steht hinter dieser Arbeit ?
- » Für welche Bewohner/Klienten kommt Sexualassistenten in Frage?
- » Welche Verantwortung haben die MitarbeiterInnen/die Einrichtung?
- » Welche Rolle spielen MitarbeiterInnen, Betreuer und Angehörige?
- » Wie und wo finden die Sitzungen statt?
- » Wie werden sie finanziert?
- » Wie werden sie dokumentiert?
- » Wie werden die Sitzungen vor- und nachbereitet? Wie wird gebucht?

Weitere Informationen und Anmeldungen unter:

www.rbs.lu oder Tel. 36 04 78-34

NEUES MEHRGENERATIONENHAUS DER CARITAS

GEMEINSCHAFT WAGEN

Text **Caroline Theves**

In Luxemburg ist die Armutsrate der älteren Menschen im europäischen Vergleich sehr niedrig. Es gibt jedoch Gruppen von älteren Menschen, die hilfsbedürftig sind: Menschen mit geringem Einkommen, die infolge einer Vielzahl von Problemen in Wohnheimen und in betreuten Strukturen gelebt haben, sowie Personen, die als Flüchtlinge anerkannt wurden und Migranten, die in der luxemburgischen Gesellschaft integriert, aber ebenfalls sehr einkommensschwach sind. Diese Personengruppen sind nicht nur wegen ihrer materiellen Lage hilfsbedürftig, sondern auch, weil sie sozial oft ausgegrenzt werden.



Das geplante Gebäude für das Caritas Pilotprojekt in Beggen

Ferner gibt es zahlreiche Studenten, meist ausländischer Herkunft, von denen sich einige hier nicht zu Hause fühlen und kaum die Mittel für die Miete einer Wohnung aufbringen können.

Ältere Menschen und Studenten/innen unter einem Dach

Um diese Menschen zu unterstützen und ihnen die Möglichkeit zu bieten, sich gegenseitig zu helfen, hat Caritas Luxemburg ein Pilotprojekt generationsübergreifenden Zusammenlebens in Angriff genommen. Dem liegt die Idee zugrunde, dass ältere Menschen und Studenten/innen in einem Wohnblock ein gemeinschaftliches und kommunikatives Leben führen. Der erste Spatenstich erfolgte im Juni 2015, die Fertigstellung des Gebäudes ist für Dezember 2016 geplant.



Der offizielle Baubeginn erfolgte im Juni 2015

Ein organisiertes Zusammenleben

Die Residenz von über 2.000 qm, die von der Stiftung Caritas Luxemburg in Beggen (Luxemburg-Stadt) im Rahmen eines Erbpachtvertrags auf einem von der Stadt Luxemburg zur Verfügung gestellten Grundstück gebaut wird, sieht u.a. folgende Räumlichkeiten vor:

Zehn kleine Wohnungen von ungefähr 45 qm für ältere, einkommensschwache Menschen, 12 Studentenzimmer von ungefähr 15 qm mit Küche und gemeinsamem Wohnzimmer, ein gemeinsamer Mehrzweckraum für Begegnungen sowie gemeinsame Feste, eine Wohnung für die (ebenfalls einkommensschwache) Hausmeisterfamilie, die kleinere Arbeiten ausführen soll, sowie funktionale Räume wie z.B. Werkstatt, Pflegeraum, Garten usw.

Die innovative Komponente dieses Projektes besteht darin, das gemeinschaftliche Leben von zwei bestimmen Bevölkerungsgruppen, d.h. älteren Menschen und Studenten, so zu organisieren, dass ein jeder darin Vorteile erkennt und die Nachbarschaft positiv erlebt.

Im Gegenzug zu einer sehr kostengünstigen Miete verpflichten sich die Studenten, den älteren Menschen, die ihren Alltag nicht mehr allein meistern können, eine gewisse Anzahl von kleineren Dienstleistungen anzubieten. Diese intern im Rahmen gegenseitiger Hilfe erbrachten Leistungen verfolgen als Hauptziel, der Vereinsamung des älteren Menschen vorzubeugen. Erwähnenswert sind beispielsweise Hilfestellung bei der Mobilität, bei Einkäufen, Unterstützung bei admini-

nistrativen Tätigkeiten, kleinere Reparaturen, gemeinsame Mahlzeiten und Gartenarbeit. Der Zugang zu sämtlichen bestehenden externen Dienstleistungen wird zudem vereinfacht: Ein Pflegenetz im Rahmen der Pflegeversicherung kann auf Anfrage ebenso in Anspruch genommen werden wie Beratung und Betreuung durch eine Fachkraft der von Caritas Luxemburg angebotenen sozialen Dienstleistungen.

Der gesamte Kostenvoranschlag beläuft sich auf 3,3 Millionen €. Das Wohnungsbauministerium beteiligt sich bis zu maximal 75% an der Finanzierung. 820.000 Euros müssen mit Eigenmitteln finanziert werden, von denen die Hälfte bereits von einem Philanthropen abgesichert ist, dessen Wunsch es war, die ältere, hilfsbedürftige Bevölkerung Luxemburgs zu unterstützen. Weitere private Spenden werden jedoch nach wie vor benötigt und sind sehr willkommen. «

Weitere Infos bei Caroline Theves (Responsable Relations Donateurs et Partenaires) unter:

Tel. 40 21 31-260 – E-Mail: caroline.theves@caritas.lu

NEUES KARTENSPIEL

BAUERENHAFF ZU LÉTZEBUERG

Text **Jacqueline Orlewski**

Nach den Brettspielen Kultilux I und Kultilux II und dem Kartenspiel Kichen zu Lëtzebuerg hat Jang Hamen jetzt sein viertes Spiel zum Thema Luxemburger Kultur und Sprachgebrauch herausgebracht. Bei „Bauernhaff zu Lëtzebuerg“ handelt es sich um ein Kartenspiel, bei dem es darum geht, Begriffe aus dem Alltag eines Bauern zu erraten.



„Wat ass eng Brikett?“ Mit dieser Frage eines Jugendlichen fing eigentlich alles an. Das war 2007, und Jang Hamen seit geraumer Zeit Direktor des Pflegeheims Sacré Coeur in Diekirch. „Mir wurde klar, dass es viele Luxemburger Wörter gibt, die im Begriff sind, vergessen zu werden, und dass man dagegen etwas unternehmen muss“, erklärt Jang Hamen.

So entstand die Idee zu einem neuen Spiel. Es sollte einfach sein, leicht zugänglich und ohne lange Spielanleitung auskommen: „Ich selbst habe keine Lust, mich bei einem neuen Spiel mit einer seitenlangen Spielanleitung auseinandersetzen zu müssen und möchte dies auch sonst niemandem zumuten.“ Also sammelte Hamen bei seinen Bewohnern alte Begriffe

zum Thema Küche und schrieb selber die Erklärungen dazu. Zusammen mit seinem Freund, dem Graphiker David Everard, der auch das Layout für das Spiel entworfen hat, machte er sich auf die Suche nach einem Zeichner, der die Begriffe illustrieren sollte. „An den Zeichnungen kann man ganz gut sehen, dass auch ‚Gutz‘ viel Spaß bei der Arbeit hatte“, erklärt Jang Hamen

und zeigt schmunzelnd einige der witzigsten Bilder. „Von Anfang an wollte ich mehr als nur ein Kartenspiel produzieren. Als dann Kichen zu Lëtzebuerg ein großer Erfolg wurde, habe ich mich sofort an die Vorbereitung des zweiten Spiels der Serie gemacht und Begriffe zum Thema Bauernhof gesammelt. Ich habe das Spiel in meinem Haus getestet und als ich das Strahlen in den Augen der Bewohner sah, wusste ich, dass meine Idee passte.“

Inzwischen wird „Bauernhaff zu Lëtzebuerg“ oft und gern im Pflegeheim Sacré Coeur sowie in den anderen Häusern von Elisabeth gespielt. Es ist ein gutes Mittel, mit den Bewohnern ins Gespräch zu kommen. „Wenn der Einstieg geschafft ist, läuft das Gespräch meist von alleine“, beschreibt Jang Hamen den Verlauf der Spielrunde. Die Kommunikation zu stärken, ist das erklärte Ziel des Herausgebers: „So profitieren nicht nur die Bewohner, sondern auch die Pfleger.“ Das Spiel ist daher so konzipiert, dass es von Pflegern, deren Muttersprache nicht Luxemburgisch ist, die aber Luxemburgisch verstehen, ebenfalls genutzt werden kann.

Auch bei den Bewohnern, die an einer Demenz erkrankt sind, kommt das Spiel gut an. Die Ausdrücke von früher sind tief in der Erinnerung verankert und erlauben es, einen anderen Zugang zu Menschen mit Demenz zu finden. „Manchmal wurde ich sogar zurechtgewiesen“, lacht Jang Hamen, „und ich habe im Gespräch mit ihnen viel über die Begrifflichkeiten gelernt. Ohne sie wäre das Spiel nicht das geworden, was es ist.“

Und die Bewohner werden auch in Zukunft noch gefordert sein, da das nächste Spiel der Serie schon in Planung ist. «



6 €
(+ 1,60 Versandkosten)
Sie können das Spiel auch
beim RBS bestellen und
bekommen es zugeschickt.
Tel.: 36 04 78-32,
fortbildung@rbs.lu

Das Spiel ist erhältlich in den Häusern von:



- » **Foyer Ste Elisabeth**
4, rue de la Tannerie – L-3288 Bettembourg
- » **Hauptmann's Schloss**
4, Brucherstrooss – L-6831 Berbourg
- » **MdS Sacré-Coeur**
18, rue de l'hôpital – L-9244 Diekirch
- » **Ste Elisabeth am Park**
19, av Emile Reuter – L-2420 Luxembourg
- » **Institut St Joseph**
2, rue de Wecker – L-6832 Betzdorf



CLUB SENIOR SCHIFFLINGEN UND ALA

BRÜCKEN BAUEN

Text **Vibeke Walter**

Über die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen wird viel gesprochen, auch im Falle einer Demenzerkrankung. Doch die Umsetzung dieser Idee ist noch lange keine Selbstverständlichkeit. Die gemeinsame Initiative des Club Senior Schifflingen und den Tagesstätten der ala (Association Luxembourgeoise Alzheimer), bei der Menschen mit und ohne Demenz gemeinsam einen geselligen Nachmittag verbringen, ist sicherlich ein Anfang.*



* siehe dazu auch den Bericht „Zusammen ist man weniger allein“ im RBS-Bulletin Nr. 74

FOTOS VIBEKE WALTER



Tanzen und Geselligkeit kommen immer gut an

Musik verbindet

Schon gleich beim Betreten des Schifflinger Club Senior ertönt mitreißende Tanzmusik. Das „Diddelänger Salonorchester“ spielt zum *thé dansant* und die ersten Gäste wagen sich, wenn auch noch etwas zaghaft, auf die Tanzfläche. 36 Besucher der ala Tagesstätten Düdelingen, Esch, Bonneweg, Dommeldingen und Rümelingen haben sich gemeinsam mit einigen Mitarbeitern auf den Weg nach Schifflingen gemacht. Auch einige Stammgäste des Club Senior sind da, allerdings in der Unterzahl.

„Man darf seine Erwartungen nicht zu hoch ansetzen. Die Hemmschwellen bauen sich eben nur langsam ab. Immerhin ist es ein erster Kontakt, denn ein ala Foyer würden die meisten der hier anwesenden Senioren wohl kaum aus eigenem Antrieb besuchen“, sagt Marie-Anne Maroldt, Verantwortliche des Club

Senior Schifflingen. Zusammen mit Nadia Menasri-Saoudaoui, Verantwortliche der ala Tagesstätte „Espérance“ in Esch, möchte sie niedrigschwellige Angebote schaffen und auf diese Weise Verständnis für die Krankheit und die damit verbundenen, manchmal befremdlich erscheinenden Verhaltensweisen wecken. Das Tabu Demenz ist damit noch nicht gebrochen, aber es ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Nachdem sie bereits gute Erfahrungen mit gemeinsamen Bingo-Nachmittagen gemacht hatten, stand ein nächstes gemeinschaftliches Projekt schnell fest. „Wir wollten sehr gerne einmal einen *thé dansant* veranstalten. Tanzen und Geselligkeit kommen bei vielen älteren Menschen gut an und die Motivation mitzumachen und sich zu bewegen, ergibt sich allein schon durch die Musik ganz von selbst“, so

die Überzeugung der beiden engagierten Leiterinnen. Selbst wenn die Berührungsängste an diesem Nachmittag noch nicht ganz überwunden sind, schwingen nach und nach auch einige „gemischte“ Paare das Tanzbein. Als sich einer der ala Klienten, ein ehemaliger professioneller Orchestermusiker, ans Klavier setzt und aus dem Kopf einige bekannte Lieder anstimmt, sind auch die anderen Senioren beeindruckt. Sie können kaum glauben, dass der passionierte Musiker tatsächlich demenzkrank ist. Solche kurzen Augenblicke der Normalität, der Anerkennung durch ein Anknüpfen an frühere Ressourcen zu erleben, sind für Menschen mit Demenz überaus wichtig. Gelingt es, diese Kompetenzen durch bestimmte Reize und Stimulationen zu aktivieren, erleben sie trotz ihrer sonstigen Beeinträchtigungen Erfolgserlebnisse, die ihre gesamte Lebensqualität positiv unterstützt. »

Der Clown in uns

Die Förderung des Wohlbefindens und das Hervorrufen positiver Gefühle sind neben der Schaffung von festen Strukturen und Ritualen wichtige Elemente in der Begleitung von demenziell veränderten Menschen. So auch im ala Foyer in Esch, das von bis zu 18 Personen regelmäßig besucht wird. „Wir gehen zum einen alltäglichen Aktivitäten wie gemeinsam kochen und essen nach, sorgen aber auch für kreative, bewegungsfördernde oder kulturelle Angebote. Bei der alljährlichen *journée mondiale du rire* habe ich mir z.B. überlegt, wie wir diesen Tag sinnvoll gestalten könnten. Durch eine Kommilitonin von der Uni Libramont bin ich auf die Luxemburger Vereinigung *Ile aux clowns* gestoßen. Ich finde ihren Ansatz, vor allem isolierten Menschen eine Brücke zu bauen und ihnen dadurch ein wenig aus ihrer Einsamkeit zu helfen, sehr überzeugend. Humor ist universell und die beste Form, zwischenmenschliche Kommunikation zu fördern. Oder wie schon Charlie Chaplin gesagt hat: Das Lachen ist der kürzeste Weg zwischen zwei Menschen“, erklärt Nadia Menasri-Saoudaoui begeistert.

Seit Anfang des Jahres kommen mittlerweile jeweils zwei Clowns am letzten Donnerstag jeden Monats ins Escher Foyer. Nadia Menasri-Saoudaoui legt viel Wert auf ein Briefing der Clowns vorab – z.B. über bestimmte Verhaltensauffälligkeiten oder Krankheitsbilder einzelner Klienten – sowie auf ein nachbereitendes Feedback-Gespräch: „Unsere Gäste sind keine kleinen Kinder, deshalb darf man sie auf keinen Fall infantilisieren oder zu übertrieben auftreten. Auch auf bestimmte Formen von *humour à second degré* sollte man verzichten, dafür reicht die Konzentration oft einfach



nicht mehr aus. Unseren Gästen gefallen besonders die musikalischen Einlagen, wenn sie mitsingen können

« Le constat est que si les clowns d'île aux clowns ne sont certes pas des thérapeutes, ils recèlent de par leur professionnalisme et leur don de soi des vertus de désintoxication morale, de stimulant psychique, bref, une sorte de remède que l'on pourrait bien appeler la pilule de bonheur. »

Nadia Menasri-Saoudaoui
(ala Zeitung Nr. 2/2015)

und die Melodien von früher erkennen.“ Für die Clowns ist es wichtig, Stimmungen zu erkennen und situativ



darauf zu reagieren bzw. angemessen zu improvisieren. Nur so lassen sich einzelne Momente plötzlich zu ganzen Geschichten verknüpfen. „Jeder Auftritt ist anders. Manche Zuschauer machen richtig mit, andere schauen einfach nur zu, das ist sehr individuell. Die meisten alten Menschen aber lieben es zu singen. Oft entstehen ganz intensive, emotionale Momente“, beschreiben Doris und Annabella. Sie sind seit einem bzw. vier Jahren bei der *Ile aux clowns* dabei und besuchen sowohl Bewohner verschiedener Altersheime als auch Kinder in Krankenhäusern oder aber Menschen am Lebensende.

An dem Nachmittag in Esch sind die Reaktionen gemischt: Eine ältere Dame verlässt den Raum, weil sie das Ganze albern findet, eine andere schaut ganz entspannt vom Sofa aus zu. Ein Herr wiederum macht mit seinen Witzen so intensiv mit, als gehöre er zum Programm der Clowns dazu. Eine Klientin, die nur englisch spricht und versteht, blüht sichtlich auf, als extra für sie ein englisches Lied angestimmt wird. Jeder darf dabei sein, wie und so lange er möchte. Prinzipiell gilt, dass der Besuch der Clowns keine Pflichtveranstaltung ist. „Mir liegt vor allem am Herzen, dass unsere Gäste abends mit einem Lächeln nach Hause gehen und gemeinsam einen schönen Moment erlebt haben. Und vielleicht hat ja der eine oder andere sogar einen Augenblick lang wieder den eigenen inneren Clown in sich gespürt“, wünscht sich Nadia Menasri-Saoudaoui. Ob mit Musik oder Clowns: Brücken zu anderen Menschen zu bauen, gelingt auch über die Demenz hinweg. «

Weitere Informationen unter:



www.ileauxclowns.lu

SCHWERHÖRIGKEIT UND KOGNITIVER ABBAU

Text **Jacqueline Orlewski**

Seit einigen Jahren ist bekannt, dass Menschen mit unbehandeltem Hörverlust bis zu fünf Mal häufiger Demenz entwickeln. Jetzt haben zusätzliche Studien ergeben, dass einige Einbußen des Gehörs mit Veränderungen im Gehirn einhergehen können. Diese betreffen nicht nur die Zonen, die für das Hören und Sprechen verantwortlich, sondern auch diejenigen, die für das Gedächtnis zuständig sind.

Der Begriff Schwerhörigkeit beschreibt eine häufige Erkrankung. Etwa jeder 15. Mensch ist mehr oder weniger stark betroffen, in der Altersgruppe ab dem 65. Lebensjahr jeder zweite Mann und jede dritte Frau. Bei einer beginnenden Schwerhörigkeit lässt meist zunächst das Vermögen des Ohres nach, auf bestimmte Frequenzen mit geringer Lautstärke zu reagieren. Aufgrund dieser sogenannten Hörbahn-Degeneration können Betroffene Geräusche immer schlechter unterscheiden. Dies erklärt auch, warum Menschen mit geringer Schwerhörigkeit oft einem Einzelgespräch noch gut folgen können, aber in größeren Gesellschaften oder bei lauter Hintergrundkulisse wie z.B. bei einem Restaurant-Besuch Probleme haben, sich an einer Konversation zu beteiligen.

Zahlreiche Studien wurden durchgeführt, um die Beziehung zwischen Hörverlust und Demenz bei älteren Patienten zu untersuchen. Sie zeigen, dass ältere Menschen, die unter Hörverlust leiden, im Vergleich zu



Menschen mit normalem Hörvermögen eine sehr viel höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, im Laufe ihres Lebens eine Demenz zu entwickeln.

In einer der ersten Studien, die 1989 veröffentlicht wurde, verglichen Richard Uhlmann und seine Kollegen 100 demenzkranke Probanden mit 100 Probanden ohne Demenz, die das gleiche Alter, Geschlecht und Bildungsniveau hatten. Sie kamen zum Ergebnis, dass der Hörverlust bei älteren Erwachsenen zu kognitiven Störungen beitrug: Je stärker der Hörverlust, desto höher die Wahrscheinlichkeit einer Demenzerkrankung.

Frank Lin und sein Team von der „Johns Hopkins School of Medicine“ führten eine umfassendere Studie durch, in der sie 639 Patienten 18 Jahre lang beobachteten. Keiner der Probanden litt zu Beginn der Studie an einer kognitiven Beeinträchtigung, auch wenn einige unter ihnen eine mehr oder weniger schwere Hörminderung aufwiesen. Im Lauf der 18 Jahre wurde bei 58 der 639 Patienten eine Demenz diagnostiziert. Verglichen mit Probanden mit normalem Hörvermögen hatten die Patienten mit leichtem, mittelschwerem und schwerem Hörverlust jeweils ein zwei-, drei- bzw. fünffach erhöhtes Risiko, eine Demenz zu entwickeln. Die Ergebnisse der Lin-Gruppe wurden von Gallacher et al. 2012 bestätigt. In

dieser Studie wurden 1057 Männer über einen Zeitraum von 17 Jahren beobachtet. Der Hörverlust wurde zu Beginn der Studie und nach neun Jahren bewertet. Sowohl Kognition als auch Demenz wurden beurteilt. Die Autoren fanden einen deutlichen Zusammenhang zwischen Hörverlust, Demenz und dem Abbau kognitiver Fähigkeiten. Für jede 10 Dezibel des zunehmenden Hörverlusts (verglichen mit dem normalen Hörvermögen in diesem Alter) erhöhte sich das Risiko, eine Demenz zu entwickeln um das 2,7-fache.

Kürzlich machten Pacheko et al. eine zusätzliche Entdeckung: Sie verglichen die Veränderungen in der Struktur des Gehirns der Probanden der Baltimore Langzeitstudie des Alterns bei Erwachsenen mit normaler Hörleistung und denjenigen, die an einer Hörminderung litten. Schon vorher war bekannt, dass bei Menschen und Tieren ein Hörverlust mit einer Verkleinerung des Bereichs im Gehirn einhergeht, in dem Informationsverarbeitung stattfindet. Lin konnte zeigen, dass bei Probanden, die an Hörminderung litten, die Atrophie des Gehirns schneller verlief und zwar umso mehr in der Region des Cortex, in der das Hörvermögen angesiedelt ist. Dies war an sich nicht neu, allerdings konnte er ebenfalls zeigen, dass auch andere Regionen des Gehirns betroffen waren, u.a. jene, die Geräusche verarbeiten und für das Gedächtnis zuständig sind.

Der Grund für die Beziehung zwischen Hörverlust und Kognition ist nicht bekannt und lässt mehrere Hypothesen zu: Einerseits wäre es möglich, dass die gleiche Pathologie Demenz und Hörverlust verursacht. In dem Fall könnte der Hörverlust ein erster Hinweis auf eine beginnende Demenz sein. Andererseits wird vermutet, dass ein über einen längeren Zeitraum stattfindender Hörverlust das Gehirn überstimuliert. Die Betroffenen könnten demnach anfälliger für eine Demenz werden, weil die „graue Masse“ über Jahre hinweg überstrapaziert wird. Zudem müssen zusätzliche Gehirnleistungen mobilisiert werden, um Geräusche verarbeiten zu können. Umgekehrt gilt aber auch, dass Menschen mit zunehmendem Hörverlust weniger Gespräche führen und sich gesellschaftlich zurückziehen bzw. isolieren, was wiederum ebenfalls einen Risikofaktor für Demenz darstellt.

Auf jeden Fall ist es sinnvoll, einen beginnenden Hörverlust so früh wie möglich zu therapieren. Dies erhöht nicht nur die Lebensqualität der Betroffenen, sondern kann auch Klarheit über die Ursache der Verbindung zwischen Hörverlust und Demenz schaffen. Denn wenn ein Hörapparat die Atrophie (Rückbildung) des Gehirns bei einer vorliegenden Hörminderung verlangsamen kann und das Demenzrisiko senkt, ist bewiesen, dass Demenz und Hörverlust zwei unterschiedliche Pathologien sind. Forschungen in diese Richtung sind bereits angekündigt. «

Referenzen:

- Uhlmann RF et al. Relationship of hearing impairment to dementia and cognitive dysfunction in older adults. *JAMA* 1989, 261 (13), 1916-1919.
Lin FR et al. Hearing loss and cognition in the Baltimore Longitudinal Study of Aging. *Neuropsychology* 2011, 25 (6), 763-770.
Gallacher J et al. Auditory threshold, phonologic demand, and incident dementia. *Neurology* 2012, 79 (15), 1583-1590.
Pacheko J et al. Greater cortical thinning in normal older adults predicts later cognitive impairment. *Neurobiol. Aging* 2015, 36 (2), 903-908.



FEEDBACK

GRUNKURS INTEGRATIVE VALIDATION

NACH NICOLE RICHARD

Zum ersten Mal fand ein Grundkurs zur Integrativen Validation im Juni beim RBS – Center für Altersfragen in Itzig unter Leitung von Gabriele Schmakeit statt. Mit Humor und viel Praxiswissen gab sie einen gelungenen Einblick in das Konzept der Integrativen Validation (IVA), entwickelt von der im vergangenen Jahr leider viel zu früh verstorbenen Psychogerontologin und Diplom-Pädagogin Nicole Richard.

Die Betreuung und Begleitung von Menschen mit Demenz gehört zu den schwierigsten und anspruchsvollsten Aufgaben in Kranken- und Pflegeeinrichtungen. Die Integra-

tive Validation nach Richard® ist eine wertschätzende Methode für den Umgang, die Begleitung und Kommunikation mit Menschen mit Demenz. Nötig sind hierbei neben

Toleranz eine personenzentrierte Grundhaltung und die Bereitschaft, den Betroffenen in seinem Anders-Sein zu lassen, ihn in seiner Ich-Identität zu unterstützen. »

WIE SIND SIE AUF DAS SEMINAR AUFMERKSAM GEWORDEN UND WAS HAT SIE ZUR WAHL BEWOGEN?

- » Arbeit und persönliches Interesse
- » Durch die Arbeitsstelle, man konnte sich unter mehreren Fortbildungen aussuchen, was einen interessiert
- » Interesse an Validation aufgrund täglicher Arbeit mit Demenzkranken
- » Interessantes Thema, hat mich neugierig gemacht
- » Durch Kollegen, die mir das Seminar empfohlen haben
- » Ausschreibung RBS – Center für Altersfragen
- » Arbeit mit Menschen mit Demenz: Manchmal fällt es schwer, die Situation richtig einzuschätzen und dementsprechend zu handeln
- » Vom Arbeitgeber angemeldet
- » Es war mein Wunsch, dieses Seminar zu besuchen, da mir die Begründerin der IVA, Nicole Richard, persönlich bekannt war und ich ihr Buch bereits gelesen habe

WELCHE KENNTNISSE KÖNNEN SIE AN IHREM ARBEITSPLATZ IN DIE PRAXIS UMSETZEN?

- » Auf den Bewohner, seine Gefühle und Antriebe eingehen; durch validierende Sätze Unterstützung leisten
- » Richtig auf den Menschen eingehen bzw. validieren zu können
- » Werde alle neuen Kenntnisse am Arbeitsplatz versuchen umzusetzen und freue mich darauf
- » Ich bekam einen Einblick in die Validation, die einem zeigt, dass man viel erreichen kann mit wenigen Worten und klaren Ansagen
- » Bessere Berücksichtigung von Distanz und Nähe, Blickkontakte, sich auf Augenhöhe begeben
- » „Neu“ eher weniger, aber das DENKEN vor dem „TUN“ definitiv angeregt
- » Dass man mit wenig Aufwand viel erreichen kann
- » Du-Botschaften senden; sich auf die Bedürfnisse des Bewohners einlassen
- » Viel mehr auf Kleinigkeiten achten; täglich kleine Impulse setzen
- » Wenn gewünscht mehr Distanz wahren und stärker auf die Bedürfnisse/Gefühle der Personen einzugehen. Ich werde mich auch mehr mit Bewohnern beschäftigen, die einem nicht auf den ersten Blick auffallen



WAS GEFIEL IHNEN AN DER PRÄSENTATION UND DEN INHALTEN DES SEMINARS?

- » Ausgewogenheit Theorie und Praxis
- » Die Abwechslung; verschiedene Präsentationen mit Einbeziehung der Teilnehmer
- » Sehr kurzweilig, richtige Mischung der Methoden
- » Die Vielfalt, die Seminarleiterin, das Ambiente und die Klarheit, mit der Themen vermittelt wurden
- » Praxis und Theorie im Wechsel hat das Seminar aufgelockert und zum besseren Verständnis beigetragen
- » Viel Theorie durch Praxis „untermauert“ und dadurch glaubhafter
- » Schauspielerisches Können der Seminarleiterin
- » Emotionale Präsentation der Vortragenden in der Rolle der „Betroffenen“



Seminarleiterin
Gabriele Schmakeit

WAS HAT SIE PERSÖNLICH AM STÄRKSTEN BEEINDRUCKT?

- » Der Mensch im Mittelpunkt
- » Wie einfach es ist, validierend auf einen Menschen einzugehen
- » Die Überzeugung der Dozentin und wie sie das Thema rübergebracht hat
- » „Weniger ist manchmal mehr“: Es hat mich beeindruckt, dass man mit einfachen und klaren Sätzen so viel erreichen kann
- » Rollenspiele und alle Übungen
- » Die Dozentin, die das Seminar sehr praxisbezogen und abwechslungsreich gestaltet hat
- » Austausch von Erfahrungen, Vergleich von Erlebtem mit neuen Denkanstößen
- » Alltagssituationen
- » Keine Lösung finden zu „müssen“
- » Eingehen auf die Teilnehmer: wertschätzend und fordernd
- » Reflexion der eigenen Arbeit
- » IVA ist im Gegensatz zu anderen Methoden eine gut anwendbare Möglichkeit im Umgang mit Demenzerkrankten

Persönliche Anmerkungen/ Verbesserungsvorschläge:



Das Seminar war sehr interessant, die Praxisbeispiele sehr authentisch. Man kann viel in die eigene Arbeit integrieren



Super Seminar, super Gruppendynamik, super Seminarleiterin

Neue Chancen und Herausforderungen mit 50⁺

Mit humorvoller
Einstimmung & Moderation
von Simon Groß, Direktor des
RBS – Center für Altersfragen

Alle Diskussionen auf Luxemburgisch mit französischer Simultanübersetzung.

**Modernes
Leben mit 50⁺**
– oder gehört man
dann schon zum
„alten Eisen“?



Donnerstag, 1. Oktober 2015, 19.00 Uhr
im Centre des Arts pluriels in Ettelbrück

mit Fernand Etgen, Minister für Landwirtschaft,
Weinbau und Konsumentenschutz und Jean-Paul Schaaf,
Bürgermeister der Stadt Ettelbrück

Montag, 5. Oktober 2015, 19.00 Uhr
in der Brasserie der Abtei Neumünster

mit Corinne Cahen, Ministerin für Familie und Integration
und Marie Anne Rodesch-Hengesch, ehemalige Präsidentin
des „Ombudscomité fir d'Rechter vum Kand“



**Kleine Kinder
mit 50⁺**
Stress oder Chance?

**Burn-out
mit 50⁺**
– oder einen
Neuanfang wagen?



Mittwoch, 7. Oktober 2015, 19.00 Uhr
im Kulturzentrum „Aalt Stadhaus“ in Differdingen

mit Mars di Bartolomeo, Vorsitzender der Abgeordnetenversammlung
und Roberto Traversini, Abgeordneter und Bürgermeister der
Stadt Differdingen

Freitag, 9. Oktober 2015, 19.00 Uhr
im Kulturzentrum in Mertzt

mit Françoise Hetto-Gaasch, Abgeordnete
und Nicolas Schmit, Minister für Arbeit,
Beschäftigung und Sozial- und Solidarwirtschaft



**Digitale
Medien mit 50⁺**
Fluch oder Segen?

Unser Lebenslauf hat sich fundamental verändert. Menschen zwischen 50 und 70 Jahren stehen heute vor ganz neuen Herausforderungen. Einerseits ist man jetzt – körperlich betrachtet – oft deutlich leistungsfähiger als frühere Generationen in diesem Alter, andererseits sind aber auch die Erwartungen an diese Altersgruppe gestiegen. Aus diesem Anlass haben sich das Familienministerium, die 19 Club Seniors des gesamten Landes und der RBS – Center für Altersfragen zusammengesetzt, um eine einzigartige Diskussionsreihe ins Leben zu rufen. Bekannte Politiker und andere Prominente werden mit Ihnen in lockerer, humorvoller Atmosphäre über die Herausforderungen und Chancen mit 50⁺ diskutieren.

Freier Eintritt zu allen Veranstaltungen, ohne Anmeldung.

SEMINARKALENDER /

AGENDA DES SÉMINAIRES

Ref.: FCPIC45/15

Preis/Prix (MwSt./TTC): 65,00 EUR

DÉMENCE: RELEVER LES DÉFIS DU QUOTIDIEN

Termin(e)/Date(s):

30 septembre 2015

Zielgruppe/Groupe cible:

Tous les soignants travaillant avec des personnes démentes

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Alain Tapp

Les soignants ont parfois l'impression de se retrouver devant un obstacle insurmontable et ne se sentent plus à la hauteur de répondre correctement aux défis de leur travail quotidien. Ceci est particulièrement vrai au contact de personnes atteintes de démence qui ont un comportement difficile et des réactions parfois déroutantes. Le soignant aimerait avoir à sa disposition un coffret plein de bonnes idées. L'échange entre les participants du cours devrait vous aider à remplir votre coffret d'idées.

Ziel/But:

- Approfondir les différentes formes de la démence
- Un «comportement difficile» – c'est quoi exactement?
- Analyser les exemples concrets des participants

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Français

Ref.: FCMIC21/15

Preis/Prix (MwSt./TTC): 80,00 EUR

INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION: Verständigung ist mehr als 1.000 Worte

Termin(e)/Date(s):

7. Oktober 2015

Zielgruppe/Groupe cible:

Führungskräfte, MitarbeiterInnen aus Pflege und Betreuung, alle Interessierten

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Joachim Wolff

In Luxemburg leben auf einer Fläche von 2.586 qkm 563.000 Menschen, die weit mehr als 150 Nationalitäten repräsentieren. Im Berufsleben arbeitet man häufig mit Kollegen anderer Kulturen zusammen und erlebt des Öfteren kommunikative Barrieren. Um sich gegenseitig besser verstehen zu können, greifen übliche Kommunikationsversuche häufig zu kurz, da sie die kulturelle Komponente nicht ausreichend berücksichtigen. Dieses eintägige Seminar bietet Ihnen Hilfen an, um verschiedene kulturelle Hintergründe in ein gelungenes Kommunikationskonzept zu integrieren. Solche Bausteine eröffnen die Möglichkeit, im alltäglichen Dialog mit Menschen anderer Kulturen, seien es Klienten, Angehörige oder Mitarbeiter, auf interkultureller Ebene das gegenseitige Verstehen und zwischenmenschliche Verständnis zu fördern.

Ziel/But:

- Andere Kulturen verstehen
- Selbst besser verstanden werden
- Interkultureller Dialog
- Abbau von Vorurteilen

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Deutsch

SEMINARKALENDER / AGENDA DES SÉMINAIRES

Ref.: FCPIC85/15

Preis/Prix (MwSt./TTC): 80,00 EUR

AROMATHERAPIE FÜR FORTGESCHRITTENE: „Ätherische Öle in der Palliative Care“

Termin(e)/Date(s):

8. Oktober 2015

Zielgruppe/Groupe cible:

Aromatherapie für Fortgeschrittene

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Friedlinde Michalik

- Pflegeproblemorientierte Aromapflege bei unheilbaren Erkrankungen
- Vorstellung ausgewählter ätherischer Öle, die Angehörigen, Patienten und Pflegenden Kraft und Trost spenden können
- Basalstimulierende Einreibungen für Menschen in der letzten Lebensphase

Ziel/But:

Einsatz von ätherischen Ölen bei schwerkranken Menschen in der letzten Lebensphase für mehr Wohlbefinden, Entspannung und ggf. Schmerzlinderung.

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Deutsch

Ref.: FCPIC91/15

Preis/Prix (MwSt./TTC): 130,00 EUR

DEPRESSION ÄLTERER MENSCHEN: Hintergründe und heilsamer Umgang

Termin(e)/Date(s):

12. – 13. Oktober 2015

Zielgruppe/Groupe cible:

MitarbeiterInnen der Pflege und Begleitung älterer Menschen

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Petra Erasmy

Depressionen gehören nach Demenz zu den zweithäufigsten Erkrankungen im höheren Lebensalter. Sich mit diesem Thema näher zu befassen, ist wertvoll und unerlässlich, wenn es darum geht, die Lebensfreude älterer Menschen zu steigern bzw. zu erhalten. Es werden aktuelle Informationen vermittelt und anhand von Fallbeispielen geklärt, welche Umgangsformen hilfreich und heilsam für alle Beteiligten sind.

Ziel/But:

Vermittlung von praxisrelevantem Hintergrundwissen, Sensibilisierung für das Erleben der Betroffenen und Anregungen für einen heilsamen Umgang.

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Deutsch

Ref.: FCMIC36/15

Preis/Prix (MwSt./TTC): 180,00 EUR

SMOOTHFOOD: CUISINE 5 ÉTOILES POUR LA CUISINE EN INSTITUTION

Termin(e)/Date(s):

14 – 15 octobre 2015

Zielgruppe/Groupe cible:

Services cuisine et soins

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Dominique Thiriet

Dans la plupart des institutions pour personnes âgées, nous sommes confrontés à un grand nombre de résidents devenant toujours de plus en plus dépendants, se «perdant» dans leur monde. Souvent, les troubles de mastications et de déglutitions s'accroissent avec l'âge et sont accompagnés d'une perte d'appétit (Inappétence) importante. Également, la compréhension et la communication interdisciplinaires afin de mieux répondre aux besoins spécifiques des résidents sont parfois manquantes. Pourtant les soins et l'alimentation pourraient se compléter de la façon suivante: Soins activateurs – Alimentation activatrice Stimulation basale – Repas comme stimulation basale/ Smoothfood Validation – Cuisiner suivant les désirs Palliative Care – 24 heures à la carte.

Ziel/But:

- Processus la mastication et la déglutition
- Dysphagie, causes et danger des problèmes de déglutitions
- Alimentation en fin de vie
- Smoothfood et Fingerfood
- Principes éthiques
- Partie pratique

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Français

Ref.: FCMIC03/15

Preis/Prix (MwSt./TTC): 160,00 EUR

KUNDENORIENTIERTES SERVICE-TRAINING für Sekretariat und Empfang

Termin(e)/Date(s):

15. – 16. Oktober 2015

Zielgruppe/Groupe cible:

MitarbeiterInnen aus Sekretariat, Telefonzentrale und Empfang

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Caroline Mouty

Der erste Eindruck zählt! Das gilt ganz besonders für Einrichtungen der Alten- und Krankenpflege. Schließlich erfolgt auch hier der erste Kontakt meist über ein Gespräch am Telefon oder am Empfang. Ein Schwerpunkt des Seminars ist daher, die Bedeutung von Sekretariat, Telefonzentrale und Empfang in ihrer repräsentativen Funktion zu unterstreichen. Weitere wichtige Aspekte sind der Umgang mit schwierigen Situationen, unzufriedenen Klienten und/oder Reklamationen, denn auch hier sind die MitarbeiterInnen der oben genannten Bereiche meist die erste Anlaufstelle.

Ziel/But:

Die TeilnehmerInnen lernen professionelles Gesprächsverhalten und üben diese Techniken praktisch ein.

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Deutsch

SEMINARKALENDER / AGENDA DES SÉMINAIRES

Ref.: FCMIC10/15

Preis/Prix (MwSt./TTC): 160,00 EUR

Travailler en «MODE PROJET» pour faire rimer satisfaction avec motivation!

Termin(e)/Date(s):

19 – 20 octobre 2015

Zielgruppe/Groupe cible:

Cadres dirigeants

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Anne Debaty

Travailler en mode projet, c'est un défi quotidien pour tous les salariés d'une organisation. Il faut sans cesse pallier aux difficultés rencontrées dans la mise en place et le suivi de projets d'amélioration tels que:

- L'accueil et l'intégration des nouveaux collaborateurs
- La mise en place des entretiens annuels
- Le climat de travail
- L'accompagnement des usagers
- Les relations avec les familles et les proches

Ziel/But:

Bien cerner les caractéristiques d'un projet et de la méthodologie de projet.

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Français

Ref.: FCPIC07/15

Preis/Prix (MwSt./TTC): 260,00 EUR

MH-KINAESTHETICS – GRUNDKURS

Termin(e)/Date(s):

22. – 23. Oktober, 16. – 17. November 2015

Zielgruppe/Groupe cible:

MitarbeiterInnen der Pflege

Zeit/Horaire:

8.30 – 16.30 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Doris Schneider

Im MH-Kinaesthetics Grundkurs werden Instrumente und Konzepte vorgestellt, die Kinaesthetics für professionelle Kompetenzentwicklung anbietet. Sie dienen dazu, menschliche Aktivitäten aus verschiedenen Bewegungsperspektiven zu verstehen. In der Praxis eingesetzt, helfen sie, pflegebedürftige Menschen in ihren Alltagsaktivitäten effektiver zu begleiten und zu unterstützen. Pflegende und Betreuer „heben“ nicht mehr und reduzieren daher die eigene Verletzungsgefahr. In vielen Fortbewegungsaktivitäten, wo oft zwei Pflegekräfte zusammenarbeiten, lernen die Teilnehmer, wie sie die pflegebedürftigen Menschen auch allein unterstützen können.

Ziel/But:

- Die eigene Annahmen über Gesundheit und Lernen bei sich und dem pflegebedürftigen Menschen zu überprüfen und wenn notwendig anzupassen.
- Die Rolle der eigenen Bewegung bei Gesundheits- und Lernprozessen in konkreter Erfahrung zu verstehen und zu vertiefen.
- Bewegungssensibilität und Handlungskompetenz zu erarbeiten, um die mobilen Fähigkeiten der Betroffenen zu unterstützen und die eigene Selbstkompetenz zu erweitern.

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Luxemburgisch/Deutsch

Ref.: FCMIC16/15

Preis/Prix (MwSt./TTC): 90,00 EUR

LA SÉCURITÉ ALIMENTAIRE ET LA MÉTHODE HACCP

Termin(e)/Date(s):

23 octobre 2015

Zielgruppe/Groupe cible:

Personnel de cuisine

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Josiane Dahm

Est-ce que les résidents d'une maison de retraite ou les clients de foyers de jour peuvent apprécier leur nourriture sans avoir à se soucier de leur santé? Oui, car les employés de la cuisine doivent respecter différentes exigences légales et ont l'obligation de maîtriser par des mesures préventives tous les dangers potentiels pour les consommateurs.

Ziel/But:

Ce cours a comme objectif de transmettre les notions de base en hygiène alimentaire et les exigences légales dans le domaine sur base d'exemples pratiques.

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Français

Ref.: FCPIC37/15

Preis/Prix (MwSt./TTC): 45,00 EUR

EROTIK IM ALTER – Wieviel Lust darf es denn (noch) sein?

NOMINIERT
FÜR DEN
INNOVATIONSPREIS
ALTENPFLEGE-
MESSE!

Termin(e)/Date(s):

28. Oktober 2015

Zielgruppe/Groupe cible:

Heimleiter, Führungskräfte, Mitarbeiter aus Pflege und Betreuung, alle Interessierten

Zeit/Horaire:

8.30 – 12.30 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Gabriele Paulsen

Sex ist ein Grundbedürfnis, auch im Alter. Und doch tun sich Einrichtungen für ältere und/oder pflegebedürftige Menschen und deren Mitarbeiter mit dem Thema schwer, berührt es doch gleich zwei Tabus: Alter und Sexualität. Nach dem Motto: Weil nicht sein kann, was nicht sein darf, werden Wünsche nach körperlicher Nähe und Intimität oft ignoriert oder gar stigmatisiert. Dabei sind sich Fachleute, Experten und Wissenschaftler einig: Sexuell ungestillte Bedürfnisse können zu einer starken psychologischen Belastung für alle Betroffenen werden.

Ziel/But:

Erotik und Sexualität im Alter enttabuisieren und einen unverkrampfteren Umgang damit ermöglichen.

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Deutsch

SEMINARKALENDER / AGENDA DES SÉMINAIRES

Ref.: FCMIC45/15

Preis/Prix (MwSt./TTC): 160,00 EUR

DURCH GEKONNTE PRÄSENTATIONEN DIE ZUHÖRER/INNEN BEGEISTERN

Termin(e)/Date(s):

29. – 30. Oktober 2015

Zielgruppe/Groupe cible:

Führungskräfte und leitende Mitarbeiter/innen

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Lisa David

Für viele Führungskräfte in der Altenhilfe gehört das Abhalten von Präsentationen heute zum beruflichen Tätigkeitsfeld. Mehr oder weniger konkrete Vorstellungen von gelungenen Präsentationen leiten dabei das eigene präsentatorische Handeln. Trotzdem besteht eine Herausforderung darin, bestimmen zu können, ob jede/r selbst den eigenen Ansprüchen genügt. Dementsprechend besteht das Ziel dieser beiden Tage darin, mittels Videoanalyse herauszufinden, wie sich das eigene Verhalten während dem Präsentieren darstellt und welche Entwicklungsfelder sich dabei ggf. auftun.

Ziel/But:

Durch gezielte Selbstbeobachtung, die persönlichen Stärken und Entwicklungsfelder des eigenen Präsentationsstils erkennen und neue Wege beim Präsentieren erproben.

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Deutsch

Ref.: FCPIC95/15

Preis/Prix (MwSt./TTC): 480,00 EUR

FORTBILDUNGSZYKLUS: DANZ AM SETZEN 2015 – 2016

Termin(e)/Date(s):

Modul I: 30. Oktober, 13./20. November 2015

Modul II: 15./22./29. April 2016

Zielgruppe/Groupe cible:

Alle Mitarbeiter aus Pflege und Betreuung alter Menschen

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Claudine Menghi und Edmée Hoffmann

Spaß an Musik und Bewegung.

Tanz im Sitzen ist eine eigenständige Tanzform, die speziell auf die körperlichen, geistigen, psychischen und sozialen Befindlichkeiten älterer Menschen abgestimmt ist. Im Vordergrund steht die Freude an der Bewegung nach Musik, ohne Leistungsdruck, aber dafür mit dem Ziel das allgemeine Wohlbefinden zu steigern und den Erhalt der Alltagskompetenzen zu fördern.

In lockerer Atmosphäre können durch das Tanzen im Sitzen z.B. Gedächtnis, Koordination, Konzentration, Reaktion und Ausdauer trainiert werden. Es ist allerdings sehr wichtig, Rhythmus und Abläufe so zu variieren bzw. abzustimmen, dass eine Überforderung besonders bei Menschen mit Demenz vermieden wird.

Ziel/But:

Einführung in das Konzept „Danz am Setzen“ und seine erfolgreiche Umsetzung in der Praxis.

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Luxemburgisch

Ref.: FCPIC18/15

Preis/Prix (MwSt./TTC): 80,00 EUR

AROMATHERAPIE – Stress lass nach

Termin(e)/Date(s):

12. November 2015

Zielgruppe/Groupe cible:

Aromatherapie für Fortgeschrittene

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Friedlinde Michalik

Bessere Bewältigung von Stress und Unruhe mit Aromatherapie

Unser Alltag ist oft geprägt von Stress und Unruhe, die auch das Zusammenleben in Pflegeeinrichtungen beeinträchtigen und negative Auswirkungen z.B. auf das Wohlbefinden der Bewohner haben können. In diesem Seminar lernen Sie verschiedene Methoden der Aromatherapie kennen, um auf natürliche Weise ein entspanntes Miteinander zu schaffen.

Ziel/But:

Methoden der Bewältigung von Stress und Unruhe mit ätherischen Ölen.

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Deutsch

Ref.: FCPIC86/15 B

Preis/Prix (MwSt./TTC): 260,00 EUR

ZERTIFIZIERUNGSKURS: DANZ AM SETZEN (KURS B)

Termin(e)/Date(s):

Modul III: 23./27./30. November, 04. Dezember 2015

Zielgruppe/Groupe cible:

AbsolventInnen vom Fortbildungszyklus Danz am Sätzen
Mod. I und Mod. II

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Claudine Menghi und Edmée Hoffmann

Spaß an Musik und Bewegung

Widderhuelung vu den zwee Moduler (Solfege, Muskelen, Gelenker, Stonneplang, Gehier, Stretching), Widderhuelung vun den Dänz. Ausserdem Erklärungen Danz um Stull, Gedächtnistraining, Nei Dänz, Boomwhackers Gedächtnistraining, etc.

Ziel/But:

Verdeiwung vun de Moduler 1 an 2.

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Lëtzebuergesch

SEMINARKALENDER / AGENDA DES SÉMINAIRES

Ref.: FCPIC83/15

Preis/Prix (MwSt./TTC): 160,00 EUR

ATELIER MASSAGE DE BIEN-ÊTRE POUR SE SENTIR ETRE

Termin(e)/Date(s):

24 – 25 novembre 2015

Zielgruppe/Groupe cible:

Tous les soignants et intéressés

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Michèle Strepenne

Lorsque la vie s'éveille ou s'éteint, les sens qui nous relient au monde sont surtout l'odorat et le toucher. Par le toucher nous créons la relation à l'autre et surtout à nous-même. Notre cerveau fonctionne ainsi: c'est par le toucher de l'autre que nous prenons conscience de notre existence, de notre corps. Lorsque la vie ne tient plus qu'à un fil, il est donc essentiel d'en prendre soin. Le massage, par sa qualité de présence invitera le résident à se relier à sa profondeur, à se sentir ETRE.

Ziel/But:

Apprendre des techniques de massage pour pouvoir proposer des courts moments de bien-être, de détente aux résidents.

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Français

Ref.: FCPIC96/15

Preis/Prix (MwSt./TTC): 240,00 EUR

INITIATION À LA STIMULATION BASALE ET SNOEZELEN: Le réveil des sens

Termin(e)/Date(s):

26 – 27 et 26 novembre 2015

Zielgruppe/Groupe cible:

Tout personnel travaillant avec des personnes âgées et/ou démentes

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Maurice Goebel

Régulièrement nous sommes confrontés à des personnes âgées «oubliées». Malgré le fait qu'elles bénéficient de soins de base et d'une alimentation correcte, elles sont néanmoins souvent plongées dans un profond désespoir psychologique. Le Snoezelen et la Stimulation basale vous fait découvrir les approches possibles pour entrer en relation avec ces personnes en désarroi.

Ziel/But:

Transmettre des moyens de contact avec des personnes âgées.

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Français

Ref.: FCPIC68/16

Preis/Prix (MwSt./TTC): 80,00 EUR

JOURNÉE DE RÉFLEXION MH-KINAESTHETICS pour les praticiens certifiés

Termin(e)/Date(s):

26 janvier 2016

Zielgruppe/Groupe cible:

Toutes les participants ayant suivi un cours de certification

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Doris Schneider-Peter

Vous êtes praticien/ne certifié/e en Kinaesthetics; cette journée vous donne la possibilité d'évaluer et d'approfondir votre pratique professionnelle quotidienne, ainsi que votre savoir en Kinaesthetics et votre compétence de mouvement. C'est également l'occasion d'échanger vos avancées et vos difficultés avec des collègues d'autres établissements de la santé et d'obtenir des informations concernant l'évolution de MH Kinaesthetics dans notre pays.

Ziel/But:

Évaluer et d'approfondir votre pratique professionnelle quotidienne, ainsi que votre savoir en Kinaesthetics et votre compétence de mouvement.

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Français

Ref.: FCMIC11/16

Preis/Prix (MwSt./TTC): 160,00 EUR

WIE AUS EINEM ELEFANTEN WIEDER EINE MÜCKE WIRD!

Termin(e)/Date(s):

26. Januar 2016, 01. März 2016

Zielgruppe/Groupe cible:

Alle Interessierten

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Ulrich Niewind

In der täglichen Arbeit als Führungskraft wird man oft mit Situationen konfrontiert, die einen selbst emotional herausfordern oder in denen es gilt, den Emotionen von Mitarbeitern und Angehörigen angemessen zu begegnen. Im Berufsalltag geht es immer auch darum, mit der Emotionalität der Anderen professionell umgehen zu können und gleichzeitig zu lernen, seine eigenen Gefühle besser zu steuern.

Ziel/But:

In diesem Seminar lernen Sie, komplexe emotionale Situationen erfolgreich zu bewältigen und Ihre professionelle Handlungskompetenz im Sinne einer angewandten „emotionalen Intelligenz“ zu vertiefen.

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Deutsch / Luxemburgisch

SEMINARKALENDER / AGENDA DES SÉMINAIRES

Ref.: FCMIC06/16

Preis/Prix (MwSt./TTC): 160,00 EUR

MANAGER LA GÉNÉRATION Y (20-30 ANS): Le nouveau défi pour les entreprises

Termin(e)/Date(s):

01 février, 02 mars 2016

Zielgruppe/Groupe cible:

Cadres dirigeants et responsables d'équipe

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Maurice Goebel

Les managers, cadres, responsables voient aujourd'hui arriver dans leurs équipes des jeunes nés après 1980, nommée «Génération Y» ou «Génération Why». Ils doivent les intégrer, faire face à leur rapport au travail, à leur demande de proximité relationnelle, et à leurs revendications.

Quelle posture managériale adopter? Comment manager des générations différentes? Comment potentialiser votre team?

Ziel/But:

- Apprendre à décoder les comportements des «Digital natives»
- Savoir fixer les bonnes limites et agir avec authenticité ...
- Adapter ses pratiques managériales pour mieux les surprendre!

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Français

Ref.: FCPIC13/16

Preis/Prix (MwSt./TTC): 80,00 EUR

RESPEKTVOLLE KOMMUNIKATION IM UMGANG MIT ÄLTEREN MENSCHEN

Termin(e)/Date(s):

19. Februar 2016

Zielgruppe/Groupe cible:

MitarbeiterInnen der Pflege und Begleitung älterer Menschen

Zeit/Horaire:

9.00 – 17.00 Uhr/heures

Referent(in)/Responsable de la formation:

Lisa David

Im Umgang mit älteren Menschen fühlen sich insbesondere jüngere Mitarbeiter oftmals unsicher und hilflos. In dem eintägigen Workshop wird vor allem der Frage nachgegangen, wie ein angenehmes und respektvolles Miteinander ermöglicht werden kann. Dabei steht der alltägliche Umgang durch Sprache im Vordergrund. Welche Nachrichten und Botschaften enthalten dabei nicht nur die Wörter, die gesprochen werden, sondern auch die eingesetzte Mimik, die Gestik und der Tonfall? In dem Workshop soll besprochen werden, wie die eigenen Kommunikationsmuster hinterfragt und durch leichte Tipps und Tricks in positiver Weise erweitert werden können.

Ziel/But:

- Persönliches Kommunikationsverhalten anhand der Gruppenerfahrung kennenlernen
- Die eigenen schwierigen Situationen identifizieren und besprechen
- Tipps und Tricks kennenlernen, um ein angenehmes und respektvolles Miteinander zu gestalten

Ort/Lieu:

RBS – Center fir Altersfroen asbl – 20, rue de Contern, Itzig

Sprache/Langue:

Deutsch

Anmeldeformular / Formulaire d'inscription

Ich möchte mich zu folgenden FORTBILDUNGEN anmelden. / Je m'inscris aux SÉMINAIRES suivants.

- | | |
|---|------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCPIC45/15
DÉMENCE: RELEVER LES DÉFIS DU QUOTIDIEN | Preis/Prix (MwSt./TTC): 65,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCMIC21/15
INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION: VERSTÄNDIGUNG IST MEHR ALS 1.000 WORTE | Preis/Prix (MwSt./TTC): 80,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCPIC85/15
AROMATHERAPIE FÜR FORTGESCHRITTENE: „ÄTHERISCHE ÖLE IN DER PALLIATIVE CARE“ | Preis/Prix (MwSt./TTC): 80,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCPIC91/15
DEPRESSION ÄLTERER MENSCHEN: HINTERGRÜNDE UND HEILSAMER UMGANG | Preis/Prix (MwSt./TTC): 130,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCMIC36/15
SMOOTHFOOD: CUISINE 5 ÉTOILES POUR LA CUISINE EN INSTITUTION | Preis/Prix (MwSt./TTC): 180,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCMIC03/15
KUNDENORIENTIERTES SERVICE-TRAINING FÜR SEKRETARIAT UND EMPFANG | Preis/Prix (MwSt./TTC): 160,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCMIC10/15
TRAVAILLER EN «MODE PROJET» POUR FAIRE RIMER SATISFACTION AVEC MOTIVATION! | Preis/Prix (MwSt./TTC): 160,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCPIC07/15
MH-KINAESTHETICS – GRUNDKURS | Preis/Prix (MwSt./TTC): 260,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCMIC16/15
LA SÉCURITÉ ALIMENTAIRE ET LA MÉTHODE HACCP | Preis/Prix (MwSt./TTC): 90,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCPIC37/15
EROTIK IM ALTER – WIEVIEL LUST DARF ES DENN (NOCH) SEIN? | Preis/Prix (MwSt./TTC): 45,00 EUR |

Name / Nom

Straße / Rue

PLZ und Ortschaft / Code postal et ville

Tel. / Tél.

E-Mail

Institution

Rechnungsadresse / Adresse de facturation

Datum / Date

Unterschrift / Signature

Die allgemeinen Bedingungen habe ich zur Kenntnis genommen! / J'ai pris connaissance des conditions générales!

Bitte deutlich schreiben (Druckbuchstaben) / Ecrire lisiblement s.v.p. (en majuscules)

Bitte schicken Sie das Anmeldeformular an: / Veuillez envoyer le formulaire d'inscription au:

RBS – Center fir Altersfroen asbl [Fortbildungsinstitut / Formation continue]

Boite Postale 32 – L-5801 Hesperange

oder faxen unter/ou envoyer par téléfax au: **36 02 64**



Anmeldeformular / Formulaire d'inscription

Ich möchte mich zu folgenden FORTBILDUNGEN anmelden. / Je m'inscris aux SÉMINAIRES suivants.

- | | |
|---|------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCMIC45/15
DURCH GEKONNTE PRÄSENTATIONEN DIE ZUHÖRER/INNEN BEGEISTERN | Preis/Prix (MwSt./TTC): 160,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCPIC95/15
FORTBILDUNGSZYKLUS: DANZ AM SETZEN 2015 – 2016 | Preis/Prix (MwSt./TTC): 480,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCPIC18/15
AROMATHERAPIE – STRESS LASS NACH | Preis/Prix (MwSt./TTC): 80,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCPIC86/15 B
ZERTIFIZIERUNGSKURS: DANZ AM SETZEN (KURS B) | Preis/Prix (MwSt./TTC): 260,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCPIC83/15
ATELIER MASSAGE DE BIEN-ÊTRE POUR SE SENTIR ETRE | Preis/Prix (MwSt./TTC): 160,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCPIC96/15
INITIATION À LA STIMULATION BASALE ET SNOEZELEN: LE RÉVEIL DES SENS | Preis/Prix (MwSt./TTC): 240,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCPIC68/16
JOURNÉE DE RÉFLEXION MH-KINAESTHETICS POUR LES PRACTICIENS CERTIFIÉS | Preis/Prix (MwSt./TTC): 80,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCMIC11/16
WIE AUS EINEM ELEFANTEN WIEDER EINE MÜCKE WIRD! | Preis/Prix (MwSt./TTC): 160,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCMIC06/16
MANAGER LA GÉNÉRATION Y (20-30 ANS): LE NOUVEAU DÉFI POUR LES ENTREPRISES | Preis/Prix (MwSt./TTC): 160,00 EUR |
| <input type="checkbox"/> Ref.: FCPIC13/16
RESPEKTVOLLE KOMMUNIKATION IM UMGANG MIT ÄLTEREN MENSCHEN | Preis/Prix (MwSt./TTC): 80,00 EUR |

Name / Nom

Straße / Rue

PLZ und Ortschaft / Code postal et ville

Tel. / Tél.

E-Mail

Institution

Rechnungsadresse / Adresse de facturation

Datum / Date

Unterschrift / Signature

Die allgemeinen Bedingungen habe ich zur Kenntnis genommen! / J'ai pris connaissance des conditions générales!

Bitte deutlich schreiben (Druckbuchstaben) / Ecrire lisiblement s.v.p. (en majuscules)

Bitte schicken Sie das Anmeldeformular an: / Veuillez envoyer le formulaire d'inscription au:

RBS – Center fir Altersfroen asbl [Fortbildungsinstitut / Formation continue]

Boite Postale 32 – L-5801 Hesperange

oder faxen unter/ou envoyer par téléfax au: **36 02 64**



ABONNEMENT

**Coupon bitte vollständig ausfüllen
und einschicken an:**

RBS – Center fir Altersfroen asbl [Fortbildungsinstitut]
Boîte Postale 32 – L-5801 Hesperange

Ja, bitte schicken Sie mir das **RBS-BULLETIN** Luxemburger Fachblatt für Alterfragen regelmäßig zu.
Ich bezahle für 3 Hefte pro Jahr nur 12 Euro inkl. Porto.
Der Bezug gilt zunächst für ein Jahr und verlängert sich automatisch,
wenn ich nicht vier Wochen vor Ablauf kündige.

Bequem und bargeldlos.

(Nur Lastschriftverfahren möglich. Die Einzugsermächtigung erlischt mit der Kündigung des Heftbezugs.)

Bitte unbedingt deutlich in Druckbuchstaben ausfüllen:

Name/Vorname (Kontoinhaber)

Straße/Nr.

Kreditinstitut

BLZ (SWIFT/BIC)

Kontonummer (IBAN)

Datum/Unterschrift



Ihr Preis-Vorteil im Abonnement:

- drei Ausgaben pro Jahr frei Haus
- für nur 12 Euro jährlich inkl. Porto
- gegenüber 13,50 Euro im Einzelverkauf

Garantie: Die Bestellung wird erst wirksam, wenn nicht innerhalb von 14 Tagen schriftlich beim RBS widerrufen wird. Die Frist beginnt einen Tag nach Absendung der Bestellung.

Oder überweisen Sie den Betrag von 12 Euro für 3 Ausgaben mit den Angaben: Name/Vorname, Straße/Nr., PLZ/Ortschaft auf das Konto des RBS – Center fir Altersfroen asbl – DEXIA IBAN LU08 0028 1385 2640 0000 – BIC: BILLULL

Teilnahmebedingungen für Seminare

Die Seminarübersicht enthält die Mehrzahl der Veranstaltungen, die zum Zeitpunkt der Drucklegung bereits geplant waren. Weitere Angebote finden Sie auf unserer Homepage www.rbs.lu unter der Rubrik „Fortbildungsinstitut“.

Für alle hier angekündigten Seminare ist eine persönliche und unverbindliche Voranmeldung per Anmeldeformular (siehe Seminarkalender) oder telefonisch unter Tel.: 36 04 78-34 (Bereich Gerontologie und Psychogeriatric), bzw. 36 04 78-22 (Bereich Management) möglich. Eine Vorreservierung kann auch über unsere Homepage www.rbs.lu getätigt werden. Vorreservierungen sind bis 6 Wochen vor Seminarbeginn möglich.

Alle Seminare werden offiziell ausgeschrieben und an die Institutionen verschickt, soweit sie nicht bereits ausgebucht sind. Sollten Sie bereits einen Seminarplatz reserviert haben, erhalten Sie eine **persönliche Einladung**. Sie müssen sich dann **innerhalb von 10 Tagen verbindlich** anmelden. Während dieser Frist bleibt Ihr Seminarplatz reserviert. Die Teilnahmegebühr wird erst **nach** Erhalt der Teilnahmebestätigung fällig.

Leider können wir die Teilnahmegebühren nur dann nicht in Rechnung stellen, wenn Sie für Ihr Fernbleiben einen triftigen Grund vorlegen. Bei Abwesenheit ohne Abmeldung werden die **gesamten Kursgebühren** fällig.

Conditions de participation aux séminaires

La vue synoptique des séminaires contient la plupart des manifestations qui ont été fixées jusqu'à la date d'impression. Pour en savoir davantage sur notre programme de formation, veuillez consulter la page des manifestations sur notre site www.rbs.lu.

Une préinscription aux séminaires est possible soit par l'envoi du coupon-réponse qui suit le calendrier des manifestations du Bulletin RBS, soit par au Tél.: 36 04 78-34 (volet Gérontologie & Psychogériatrie), 36 04 78-22 (volet Management), soit par le biais d'une inscription électronique www.rbs.lu. Veuillez respecter un délai de 6 semaines avant le début des séminaires.

Tant qu'il restera des places, les invitations aux séminaires seront envoyées officiellement à toutes les institutions. Si vous avez effectué une préinscription à l'un de ces séminaires, une **invitation personnelle** vous sera envoyée par courrier. Il vous restera alors **10 jours** pour vous inscrire **définitivement** par le coupon-réponse joint à l'invitation. Pendant ces dix jours, votre place restera réservée pour vous. En règle générale, les frais de participation sont à payer **après** réception d'une confirmation de participation.

Les frais de participation ne peuvent être restitués qu'en cas d'absence avec raison valable.

La **totalité des frais de participation** est à payer en cas d'absence sans préavis.

INFORMCARE

INFORMATIONSPLATTFORM FÜR PFLEGENDE ANGEHÖRIGE

Text **Dr. Martine Hoffmann und Vibeke Walter**

Europaweit werden 80% aller Pflegebedürftigen zu Hause von Angehörigen und/oder Freunden betreut und gepflegt. Dennoch wird diese anspruchsvolle Tätigkeit in unserer Gesellschaft allzu oft nicht ausreichend anerkannt, geschweige denn honoriert.



Auf einen Blick: Wichtige Resultate des InformCare-Workshop, der im Mai in Brüssel stattfand

Einen nahestehenden Menschen zu pflegen, bedeutet oftmals psychologische, physische, soziale und finanzielle Konsequenzen auf sich zu nehmen, die diese Aufgabe zu einer schwierigen und mitunter belastenden Herausforderung werden lässt. Im Rahmen des europäischen Projekts INNOVAGE FP7 wurde von INCRA (Italian National Institute of Health and Science on Ageing) und EUROCARERS

für die 27 EU-Mitgliedsstaaten die Internetplattform **InformCare** entwickelt, die Unterstützungsangebote für informelle Pfleger aufzeigt. Als Mitglied des INNOVAGE Carers Associations Network hat der RBS – Center für Altersfragen in Zusammenarbeit mit INCRA und EUROCARERS eine Version für Luxemburg in deutscher und französischer Sprache konzipiert und koordiniert.

Die Plattform **InformCare** bietet u.a.

- » Informationen über Pflege sowie die Hilfs- und Unterstützungsangebote in Luxemburg.
- » Informationen im Hinblick auf rechtliche sowie finanzielle Aspekte.
- » Informationen über die häufigsten Krankheitsbilder und Gebrechen älterer Menschen.
- » Strategien zur „Selbst-Pflege“, um den Anforderungen der Pflegetätigkeit besser gerecht werden zu können und dem Pflegebedürftigen eine angemessene Betreuung zu ermöglichen.
- » Anregungen zur besseren Vereinbarung von Pflege, Familie und Beruf.

Stecy Yghemonos,
geschäftsführender
Direktor bei der
Vereinigung
EUROCARERS



Bevor die Internetplattform offiziell vorgestellt wird, ist es uns wichtig, professionelles Feedback von Experten zu erhalten, die regelmäßig mit pflegenden Angehörigen sowie deren spezifischen Fragen und Bedürfnissen befasst sind. **Daher veranstalten wir am 30. September 2015 von 9 bis 13 Uhr im Hotel LEGERE (Munsbach) einen halbtägigen Workshop.** Hier möchten wir zum einen Informationen über die Zielsetzungen des EU-Projektes INNOVAGE vermitteln sowie den Nutzen der InformCare Plattform vorstellen. Zum anderen möchten wir gemeinsam mit den Teilnehmern die Version für professionelle Pfleger ganz praktisch am Laptop im Hinblick auf konkrete Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit pflegenden Angehörigen testen und evaluieren. So möchten wir u.a. ermitteln, welche Informationen auf der Plattform stimmig sind bzw. welche noch fehlen und in welcher Hinsicht die präsentierten Inhalte überarbeitet, angepasst und eventuell korrigiert werden müssen.

Der Workshop wird als Fortbildungsmaßnahme zertifiziert und die Teilnahmekosten sind vollständig über das INNOVAGE-Projekt abgedeckt. Falls Sie beruflich mit der Thematik pflegender Angehöriger befasst sind, möchten wir Sie – wegen der begrenzten Teilnehmerzahl – bitten, sich umgehend über recherche@rbs.lu anzumelden.

Save the date!

Auf Einladung des RBS – Center fir Altersfroen wird Stecy Yghemonos, geschäftsführender Direktor bei der Vereinigung EUROCARERS, am **18. November 2015 im Auditorium der BGL BNP Paribas (10, rue Edward Steichen, L-2540 Lux-Kirchberg)** in einem Impulsreferat für die Bedeutung und Rolle pflegender Angehöriger im Rahmen europäischer Gesundheits- und Sozialsysteme sensibilisieren. Er wird dabei angesichts der aktuellen demographischen Entwicklung u.a. den zunehmenden Stellenwert informeller Pflege sowohl aus sozialpolitischer als auch ökonomischer Perspektive beleuchten und Wege zur besseren sozialen Inklusion von informellen Pflegern aufzeigen. Dabei wird er vor allem die Bedeutsamkeit einer Zusammenarbeit zwischen professioneller und informeller Pflege darstellen sowie auf die Rechte pflegender Angehöriger aufmerksam machen.

VORLÄUFIGES PROGRAMM:

- 17.30 Uhr** Empfang der Teilnehmer
- 18.00 Uhr** Präsentation des Projekts INNOVAGE und Einführung in die Internet-Plattform InformCare (Dr. Martine Hoffmann)
- 18.30 Uhr** Einführung von Familien- und Integrationsministerin Corinne Cahen (angefragt)
- 18.45 Uhr** Impulsreferat von Stecy Yghemonos, geschäftsführender Direktor EUROCARERS, (in französischer Sprache mit luxemburgischer Übersetzung)
- 19.30 Uhr** Fragen und Diskussion (Moderation: Vibeke Walter)
- 19.45 Uhr** Umtrunk und Austausch

Sur invitation du RBS – Center fir Altersfroen, Stecy Yghemonos, directeur exécutif de l'association EUROCARERS, agira comme conférencier le **18 novembre 2015 dans l'auditoire de la BGL BNP Paribas (10, rue Edward Steichen, L-2540 Lux-Kirchberg)**. Dans son exposé, il sensibilisera à l'importante contribution des aidants informels aux systèmes sociaux et de soins de santé. En vue du développement démographique actuel, il soulignera l'importance croissante des soins informels d'un point de vue socio-politique. Il donnera des pistes pour faire progresser le statut des aidants informels et de contribuer à leur reconnaissance tant au niveau européen que national. Surtout, il pointera l'importance d'une bonne coopération entre les soins professionnels et informels et informera sur les droits des aidants informels.

PROGRAMME PRÉVISIONNEL:

- 17.30** Accueil des participants
- 18.00** Présentation du projet INNOVAGE et introduction de la plateforme-InformCare (Dr. Martine Hoffmann)
- 18.30** Introduction par Madame le Ministre de la Famille, de l'intégration et à la Grande Région, Corinne Cahen (à confirmer)
- 18.45** Exposé de Stecy Yghemonos, directeur exécutif EUROCARERS, (en langue française avec traduction luxembourgeoise)
- 19.30** Questions et discussion (Modération: Vibeke Walter)
- 19.45** Vin d'honneur et échange convivial

XXX



PALLIATIVE GERIATRIE IN LUXEMBURG

KOOPERATION MIT OMEGA 90

Am 8. Mai 2015 organisierte das Familienministerium in Kooperation mit Omega 90 eine Fachtagung für Pflegedirektionen und Pflegedienstleitungen aller Alters- und Pflegeheime und der ambulanten Pflege, an der rund 70 Personen teilnahmen.

Als Referent war Dirk Müller aus Berlin geladen, examinierter Altenpfleger Palliative Care, MAS in Palliative Care und Pionier der Palliativen Geriatrie, Koordinator des Netzwerkes Palliative Geriatrie und Berater der Bundesregierung, der sich seit mehreren Jahren in Deutschland und Österreich mit der Umsetzung von Palliative Care bei alten Menschen befasst.

Das Konzept der Palliativen Geriatrie* wurde erstmals von Prof. Dr. Dr. Marina KOJER definiert. Es gründet auf dem Ansatz der „Palliative Care“ und wendet dieses spezifisch bei hochbetagten, multimorbiden, und/oder dementen Patienten an. Im Vordergrund stehen das Schmerz- und Symptomanagement und die Begleitung von psychischen, sozialen und spirituellen Problemen, mit dem Ziel, die größtmögliche Lebensqualität für die Patienten und ihre Angehörigen herzustellen.

Nach der Begrüßung von Pierre Biver, Regierungsrat im Familienministerium, stellte Marie-France Liefgen, beigeordnete Direktorin von Omega 90, eine Reihe von palliativen Projekten vor, die aus den Weiterbildungskursen Palliative Care hervorgegangen sind.

Im Rahmen von Referaten und Arbeitsgruppen erhielten die Teilnehmer anschließend interessante Einblicke in

die Umsetzung der Palliativkultur in verschiedenen Pflegeeinrichtungen Luxemburgs. In den vergangenen fünf Jahren haben hierzulande mindestens 40 Prozent der Mitarbeiter einen 40-stündigen Sensibilisierungskurs in Palliative Care absolviert.

Vorgestellt wurden u.a. Indikatoren zur Messung der Umsetzung wesentlicher Aspekte der institutionellen Palliativkultur sowie der sogenannte Palliativstern, ein Instrument zur raschen Auto-Evaluation anhand der vorgenannten Kriterien. Aus den Diskussionsrunden schälten sich verschiedene Schwerpunkte zur Verbesserung der bestehenden Palliativkultur heraus: Entwicklung der Angehörigenarbeit, Einführen von ethischen Fallbesprechungen mit ausgebildeten Moderatoren, Umsetzen von bestehenden Richtlinien zur Palliativpflege, Ausbau des Ehrenamtes, Umgang mit Spiritualität. Als besonders wichtig wurde die Verbesserung der interdisziplinären Zusammenarbeit der externen Ärzte mit der Pflege genannt.

Dr. Murielle Weydert vom Familienministerium fasste in ihrem Schlusswort die Entwicklung von Palliative Care in den letzten 25 Jahren in Luxemburg zusammen und stellte fest, dass sich vieles in der Palliativpflege zum Positiven verändert habe, aber auch noch Wichtiges für die Zukunft zu tun bleibe. „

* Weitere Infos auf www.palliative-geriatrie.de

SAVE THE DATE!

GESONDHEETSLAAF ALGG UND JOURNÉE DE GÉRONTOLOGIE

Am 26. September 2015

findet von 15 bis 17 Uhr wieder der traditionelle Gesondheetslaf der ALGG (Association Luxembourgeoise de Gérontologie/Gériatrie) im „Bambesch“ (Luxemburg-Stadt/Bridel) statt.

Am 7. Oktober 2015

befasst sich die „30^e Journée de Gérontologie“ von 14 bis 17 Uhr mit dem Thema „Depressionen bei älteren Menschen“. Veranstaltungsort ist der Campus der Universität Luxemburg in Esch-Belval.

Weitere Infos:
www.algg.lu

REALITY WALK

IM CIPA JUNGLINSTER



rät erzeugt werden, das direkt in den Wohngruppen bei Rollstuhlfahrern oder immobilen Bewohnern eingesetzt werden kann. „Der Reality Walk soll Ausflüge ins Freie nicht ersetzen, ist aber besonders für motorisch und kognitiv eingeschränkte Menschen eine sinnvolle Alternative. Er steht im übrigen auch Klienten der Tagesstätten von HELP sowie Bürgern der umliegenden Gemeinden zur Verfügung und soll im Rahmen des nationalen Projekts zur Demenzprävention zum Einsatz kommen“, so Raskop weiter. Beim Training sollen sowohl die körperliche Fitness, als auch die kognitiven Fähigkeiten sowie Erinnerung und Aufmerksamkeit verbessert werden.

Anfang Juli stellte das CIPA Junglinster einen innovativen Bewegungsraum vor, der Senioren „Spaziergänge bei jedem Wetter“ ermöglichen soll, wie PDL und Projektleiter Stefan Raskop bei der offiziellen Einweihung erklärte. Der „Reality Walk“ erlaubt dank des Gerätes MemoMoto, sich auf Laufbändern zu bewegen und gleichzei-

tig auf davor installierten Bildschirmen exklusiv in Luxemburg gefilmte Wegstrecken zurückzulegen. Je schneller der Benutzer läuft, desto schneller bewegt sich das Bild, so dass der Eindruck eines realen Spaziergangs entsteht.

Der gleiche Effekt kann auch mit einem mobilen Hand- und Fußtretge-

Eine Forschungsstudie in Zusammenarbeit mit der Universität Luxemburg wird die Wirksamkeit und das Motivationspotential des „Reality Walk“ untersuchen. Erste Ergebnisse werden in der nächsten Ausgabe des „RBS-Bulletin“ (Januar 2016) veröffentlicht. “

RICHTIG-STELLUNG!

Leider wurde in der letzten Ausgabe einer der beim E-Qalin®-Kongress in Wien anwesenden Mitarbeiter der Luxemburger Pflegeversicherung fälschlicherweise als Tom Schlechter bezeichnet.

Tatsächlich handelt es sich um Tom STREICHER. Hiermit möchten wir dies richtigstellen und uns aufrichtig für diesen Fehler entschuldigen.

SAVE THE DATE!

TAG DER PFLEGE IN TRIER

Der alljährlich vom Caritasverband für die Diözese Trier und dem RBS – Center für Altersfragen organisierte „Tag der Pflege“ findet am

10. November 2015

von 9 bis 16 Uhr in der Europahalle Trier unter dem Motto „... Pflege überwindet Grenzen“ statt. Die Veranstaltung befasst sich dabei u.a. mit einer grenzüberschreitenden Betrachtung von Pflegeausbildungen in der Großregion sowie mit Palliative Care als interdisziplinärem Thema.

Anmeldungen per Mail: elden-a@caritas-trier.de
oder Fax 0049 651 94 93 55 284

GLADDERMAILCHEN

DAS ETWAS ANDERE BACKBUCH

Dany Jacoby-Bausch hat ein Backbuch der ganz besonderen Art geschrieben: „Gladdermailchen“ verzichtet auf konventionelles Berechnen und Abwiegen der benötigten Mengen, stattdessen werden Messbecher in verschiedenen Größen und Farben eingesetzt. Dementsprechend sind auch die leicht verständlichen, farbig illustrierten Rezepte konzipiert, deren Mengenangaben jeweils in Bechern dargestellt sind.

Die Beschreibungen sind auf Luxemburgisch, Deutsch und Französisch verfasst; die plastifizierten Seiten können problemlos aus dem in Ordnerform gestalteten Buch einzeln herausgenommen werden.

Das Buch richtet sich vor allem an Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit spezifischen Bedürfnissen, kann aber auch im „Précocé“-Unterricht, in Spiel- und Primärschulen sowie in der Altenhilfe eingesetzt werden. Dany Jacoby-Bausch, begeisterte Hobby-Bäckerin und selbst Mutter einer autistischen Tochter, freut sich über den Erfolg des Buches:

„Die erste Auflage erschien im März und war innerhalb von zehn Tagen ausverkauft. Inzwischen ist die dritte Auflage in Vorbereitung. Das Buch wurde komplett ehrenamtlich gestaltet und alle Einnahmen werden gespendet, insbesondere an Einrichtungen in der Behindertenarbeit in Luxemburg.“



„Gladdermailchen“ ist bei Dany Jacoby-Bausch in Schifflingen erhältlich, per Mail gladdermailchen@gmail.com oder Telefon 621 23 87 22

Es kostet 27,50 € (inklusive Messbecher-Set)



N a c h r u f

André Hausmann (1920-2015)

Am 20. Juni 2015 verstarb André Hausmann, Gründungsmitglied, langjähriger Präsident und Ehrenpräsident des RBS – Center fir Altersfroen, im Alter von 95 Jahren. Der passionierte Grundschullehrer widmete sich zeitlebens mit großer Freude seinem Beruf, den er von 1945 bis 1980 in Eischen ausübte. Zudem machte er sich als Gemeindepolitiker verdient und verfasste zahlreiche Publikationen über die lokale Geschichte Hobscheids. Auch für den RBS war er als Autor aktiv, so z.B. mit dem Buch „Aus aler Zäit“. Außerdem war er maßgeblich an den Aktivitäten der RBS-Biografiegruppe beteiligt, in der Senioren auf ehrenamtlicher Basis gemeinsam mit zwei Mitarbeiterinnen des RBS Luxemburger Zeit- und Alltagsgeschichte aufarbeiten und publizieren.

Auf Vermittlung seines langjährigen Freundes Mill Majerus, ehemaliger Regierungsrat im Familienministerium, kam André Hausmann 1989 als Gründungsmitglied zum RBS und war bis 1999 dessen Präsident. Lange Jahre prägte und unterstützte er auf seine ganz besondere Weise und stets mit viel Humor die Geschicke des RBS, der ihm zahlreiche wichtige Impulse und Akzente verdankt. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Cathérine, ihrerseits eine passionierte Seniorentanzleiterin, war er eine der tragenden Säulen des Vereins, dem er nach seiner aktiven Zeit als Ehrenpräsident verbunden blieb.

Der Verwaltungsrat und die Mitarbeiter des RBS verlieren mit ihrem Ehrenpräsident André Hausmann einen wichtigen Fürsprecher für alle Belange des dritten Alters sowie einen engagierten Zeitzeugen. Seiner Familie möchten wir an dieser Stelle unser aufrichtiges Beileid aussprechen.

REVALIDATION GÉRIATRIQUE EN SOINS À DOMICILE

GEZIELTE PRÄVENTION

Text **Vibeke Walter**

Seit über sechs Monaten läuft in der Antenne von HELP Doheem Versuergt in Bartringen ein ambitioniertes Pilotprojekt, das helfen soll, Klienten bei bestimmten Auffälligkeiten gezielter und effizienter zu begleiten. Im Mittelpunkt steht neben dem Einsatz von erprobten Testverfahren auch die optimale Koordination und Kommunikation eines multidisziplinären Teams.

Erste deutliche Anzeichen dafür, dass bei einem Klienten etwas nicht „stimmt“, sind oft Stürze. Treten sie wiederholt auf, gilt es, sich konkrete Gedanken über die weitere Vorgehensweise zu machen. Aber auch Verhaltensauffälligkeiten, wie z.B. verminderte Zeit- und Raumorientierung, Nicht-Erkennen der Pflegekräfte, plötzliche Unkenntnis über verordnete Medikamente oder Nachlässigkeiten im Alltag (ständig heruntergelassene Rollläden, sich stapelnde Rechnungen, ungeöffnete Post) können Warnzeichen sein. „Ein erster einfacher und dennoch überaus aussagekräftiger Test ist der Blick in den Kühlschrank. Wenn man dort viele abgelaufene oder verdorbene Lebensmittel entdeckt, weiß man schnell Bescheid, dass etwas nicht Ordnung ist. Oft kommen Klienten nach Stürzen ins Krankenhaus, meist auf neurologische oder orthopädische Stationen, kehren von dort jedoch ohne eine exakte Diagnose zurück. Der Grund für die Stürze oder Verhaltensauffälligkeiten

wird meist nicht genau genug erkannt. Bis wieder etwas vorfällt und sie erneut ins Krankenhaus müssen. Dieser Ping-Pong-Effekt ist für die Betroffenen und ihre Angehörigen sehr



belastend“, hat Amélie Roessler, Krankenschwester, Projektverantwortliche und inzwischen Leiterin der Antenne Lorentzweiler beobachtet (Foto).

Die Idee zu dem Projekt entstand im Rahmen des Studiengangs „Master en gérontologie“, der Amélie Roessler

dazu inspirierte, gewisse Berufsrou-tinen zu überdenken und zu hinterfragen, wie man die alltägliche Arbeit noch verbessern könnte. Denn auch für die Teams sei es auf Dauer frustrierend, wenn ihre professionellen Bemühungen ohne entsprechende Koordination nicht den gewünschten Erfolg erzielten. Eine optimalere Zusammenarbeit mit Krankenhäusern und Hausärzten sowie eine genauere Evaluation der Klienten seien daher dringend notwendig gewesen.

Ebenso wie die Schulung der Mitarbeiter in der Anwendung und Auswertung bestimmter Testverfahren. Eine Krankenschwester sowie eine Pflegehelferin wurden daher von Amélie Roessler entsprechend ausgebildet und fungieren mittlerweile als Multiplikatoren innerhalb des Teams, bestehend aus Krankenschwestern/pflegerinnen, „aides-soignant(e)s“, Haushaltshilfen, Physio- sowie Ergotherapeuten, „aides socio-familiales“ und Psychologen.

Eingesetzt werden z.B. der Barthel-Test zur Messung der Autonomie und das MNA-Verfahren (Minimal Nutritional Assessment) zur Erfassung des Ernährungsverhaltens. Nach Stürzen werden der Tinetti-Test zum Überprüfen des Gangverhaltens und der Fähigkeit des Gleichgewichts oder das „Timed up and go“-Verfahren zur Einschätzung der Mobilität angewandt. Die dabei benutzten Skalen dienen auch in Krankenhäusern als Diagnose-Grundlage, so dass eine einheitliche Sichtweise auf den Klienten erfolgt. Bei Personen, die bereits Leistungen im Rahmen der Pflegeversicherung erhalten, werden beim Verdacht einer Demenzerkrankung u.U. noch der MMS (Mini-Mental Status Examination) zum Testen der kognitiven Fähigkeiten sowie ein Check durch einen Psychologen von HELP durchgeführt.

„Vorher wurden schon über mehrere Tage lang Beobachtungen angestellt, wenn sich bei einem Klienten z.B. deutliche Verhaltensauffälligkeiten oder -änderungen zeigten. Diese wurden in der Übergabe auch besprochen. Die daraus resultierenden Erkenntnisse waren oft aber zu unpräzise formuliert und bildeten die komplette Situation für Außenstehende, z.B. für die Mitarbeiter im Krankenhaus, nicht genau genug ab. Anhand unseres informatisierten Dokumentationsverfahrens GRIPS können jetzt alle relevanten Angaben zur Situation des Klienten direkt vor Ort im Arbeitshandy festgehalten werden. Der Bericht geht an das gesamte Team und kann, wenn nötig, von allen involvierten Mitarbeitern bei Bedarf noch ergänzt werden, so dass sämtliche aktuellen Informationen bei der Übergabe bereits verfügbar sind und nötige Maßnahmen schneller eingeleitet werden können. So haben wir

stets ein komplettes Bild von unseren Klienten, ohne dass das gesamte Team bei der Übergabe in der Antenne präsent sein muss“, beschreibt Amélie Roessler. „Unsere interdisziplinären Teamgespräche finden mindestens einmal im Monat sowie nach konkretem Bedarf in Form von Fallbesprechungen statt. Auch die Überleitbögen bei einer Verlegung ins Krankenhaus können inzwischen so bearbeitet werden, dass Informationen vollständig aufgeführt sind, inklusive aller Ergebnisse der Testverfahren und Sturzprotokolle. So können wir zum einen unseren Klienten viel zielorientierter helfen und die pflegenden Angehörigen besser unterstützen, die von dem veränderten Verhalten oder kognitiven Abbau der Pflegebedürftigen oft überfordert sind. Zum anderen fühlen sich unsere Mitarbeiter sicherer in ihrem professionellen Alltag.“

Problematisch ist momentan die Finanzierung dieser Vorgehensweise, weil sie weder bei der Pflegeversicherung noch in der Nomenklatur für Krankenpflege vorgesehen ist. „Wir würden gerne systematisch bei all unseren rund 100 Klienten der Antenne in Bartringen nach aufgetretenen Verhaltensauffälligkeiten entsprechende Tests einsetzen oder durch systematische Frühdiagnosen das Risiko für Stürze erkennen bzw. vermeiden können. Diese Verfahren sind in der Durchführung zwar nicht schwierig, aber zeitaufwändig und müssten in regelmäßigen Abständen von geschultem Personal wiederholt werden. Ich hoffe, dass uns dafür auch 2016 das nötige Budget zur Verfügung steht. Zumal die Resonanz der Klienten, ihrer Angehörigen, aber auch der Ärzte sehr positiv ist. Sie sind dankbar dafür, dass ein Problem nicht nur wahrgenommen, sondern durch die Tests auch analysiert und

anschließend genau dokumentiert wird, so dass konkrete Lösungsansätze ermöglicht werden“, sagt Amélie Roessler.

Diese Form einer Frühdiagnose und damit auch der Prävention wird zwar gewünscht, aber nicht finanziert. Anders ausgedrückt: Sie wird von offizieller Seite gefordert, aber nicht gefördert. Im Endeffekt wäre eine zielgerichtete, rechtzeitig ansetzende Begleitung auf längere Sicht jedoch kostensparend. Bei einigen Bartringer Klienten konnten anhand der Test-Prozedere organische Probleme, wie z.B. Schilddrüsenunterfunktion, eine Hirninsuffizienz oder aber dementielle Beeinträchtigungen festgestellt werden. Durch die anschließende gezielte Begleitung und Pflege verbesserten sich nicht nur die Autonomie, sondern auch die gesamte Lebenssituation und -qualität für die Betroffenen und ihre Angehörigen.

Hausärzte stehen dem Projekt ebenfalls aufgeschlossen gegenüber, können sie doch dank des effizienteren Assessment oftmals z.B. die Medikamentenvergabe an ihre Patienten reduzieren bzw. anpassen. Durch die verbesserte interdisziplinäre und interinstitutionelle Zusammenarbeit reduzieren sich nicht zuletzt die Krankenhausaufenthalte auf signifikante Weise. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass die Klienten durch das frühzeitige Erkennen bestimmter gesundheitlicher Probleme und die dadurch erfolgte rechtzeitige Hilfe länger alleine zu Hause weiterleben können. „Es entwickelt sich eine *win-win* Situation für alle Beteiligten. Auch für uns als ambulanten Dienst, denn das somit entstandene Vertrauensverhältnis seitens der Kunden ist nicht zu unterschätzen“, so Amélie Roesslers Überzeugung. “



MIR IESSE GÂR GUTT MIGG 2

MANGER AVEC PLAISIR

Nom groussen Erfolleg vum eisem éischte Kachbuch, hu mâr eis un en zweet gewot. De MIGG 2 kënnt am November op de Moart. Gekacht gouf vun a mat Clienten aus dem Club awer och mat Pensionären aus verschidde Alters- a Fleegeheemer, dem Blanenheem a Foyers de jour. Dëst Kachbuch verbënnt d'Generatiounen a verschidde Kulture mateneen: vill Kanner, Jugendlecher a Matbierger vun aneren Nationalitéiten hu mat de Bräiläffel geréiert.

Traditionell Lëtzebuerger Spezialitéiten awer och Rezepten aus anere Länner, gutt erkläert an einfach nozekachen, fannt Dâr an dësem Buch. Dëst Buch mat iwwer 120 Rezepten gëtt et entweder op lëtzebuergesch-franséisch ODER op lëtzebuergesch-däitsch. E klengen Extra: am Buch fannt Dâr Reproduktiounen vu 4 Aquarellen vun der Künstlerin Joëlle Calisti-Poiré. Dës kennt Dâr eraushuelen an arummen. «

Als Virbestellung iwwerweist w.e.g. 29€ op de Konto vum Club Senior Beim Kiosk (LU 78 0021 1671 8946 5500 BILLULL) mam Vermierk „MIGG 2“. Dir kënnt d'Buch och heemgeschéckt kréien (+Porto). Weider Informatiounen um Telefon 26 54 04-92. Bei all verkaafte Exemplaire maache mâr och en Don un de Cent Buttek.

*„Älter werden ist,
wie auf einen Berg steigen;
je höher man kommt,
umso mehr Kräfte sind verbraucht;
aber umso weiter sieht man.“*

Ingmar Bergman, schwedischer Regisseur, 1918-2007

NEU! KREUZWORTRÄTSEL

LEICHT GEMACHT

Für viele Menschen gehört kreuzworträtseln zu ihren Lieblingsbeschäftigungen. Warum sollte das im Alter aufhören?



Andrea Frieze, Ausbildungsreferentin des Bundesverbandes Gedächtnistraining e.V., Spiele- und Buchautorin sowie Dozentin u.a. für Aktivierungsangebote älterer und/oder dementer Menschen, war bereits mit viel Erfolg als Referentin beim RBS tätig. Jetzt hat sie speziell für Menschen mit leichten kognitiven Beeinträchtigungen ein Rätselheft konzipiert: leicht lösbar, in großer Schrift und inhaltlich an den Alltagserfahrungen von Senioren orientiert.

Es ist beim Vincentz Verlag www.altenpflege-online.net erhältlich. «

KRIMINALITÄT IM ALTER

DIE „OPA-BANDE“

Immer wieder liest man über spektakuläre Diebstähle oder Schmuggelaktionen von Straftätern, die älter als 65 sind. So wurde vor zehn Jahren die „Opa-Bande“ bekannt, die 14 Banküberfälle gestanden hat. Unlängst wurde ein 78-jähriger Rentner zu einer dreieinhalbjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Er reiste mit 2 Kilo reinem Kokain im Koffer von Argentinien nach Frankfurt.

Grund genug für das Max-Planck-Institut in Freiburg, eine Altersstudie zur Kriminalität älterer Menschen durchzuführen. Die Soziologin Franziska Kunz konnte in einer anonymen Befragung von 2000 Teilnehmern zwischen 49 und 81 Jahren die bereits in der Presse beschriebene „graue Kriminalität“ relativieren. Laut dieser Studie werden im Alter eher Delikte mit geringer krimineller Energie und kaum Gewaltanwendung begangen, wie z.B. Fahren unter Alkoholeinfluss, Schwarzfahren, Diebstahl, Steuer- und Versicherungsbetrug. «

Ihre Treppe leicht hinauf und hinunter!

Entdecken Sie den Treppenlift und den Hauslift von
THYSSENKRUPP Ascenseurs



Ob kostenloses Preisangebot oder Beratung,
Rufen Sie uns einfach an: 40.08.96

THYSSENKRUPP ASCENSEURS S.à r.l.
22, Rue Edmond Reuter, L-5326 Contern
Tel.: 40.08.96, E-mail: luxembourg@thyssenkrupp.com

